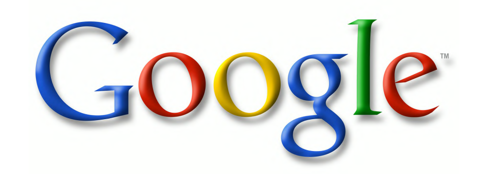
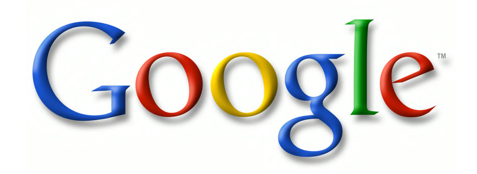







# Die Anrufung der höheren Wesen in den altfranzösischen Ritterromanen.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei

hoher philosophischer Fakultät zu Marburg

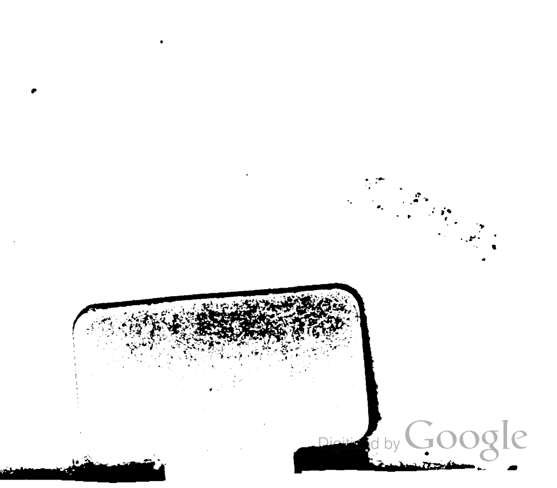
eingereicht von

Gottfried Keutel.

(Aus: Ausgaben und Abhandlungen a. d. Gebiete d. roman. Philologie).




Marburg.
Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).
1885.



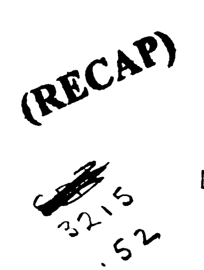
Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.



In den altfranzösischen abenteuerlichen Ritterromanen (Abk. = Rr.) herrscht trotz der verderbten Sittlichkeit in den Beziehungen namentlich der Ritter zu den Frauen ein deutliches Bestreben, auch das religiöse Leben der Zeit zum Ausdruck zu bringen; dies tritt besonders darin hervor, dass die höheren Wesen bei jeder Gelegenheit als eingreifend in die Handlungen von den Dichtern geschildert werden. Deshalb dürfte es interessant sein, die Rolle dieser höheren Wesen in den Artusepen einer speciellen Untersuchung zu unterziehen; der Stoff, welcher bei Beginn der Arbeit zu gross erschien, wurde durch einige gleichzeitig erscheinende Abhandlungen beschränkt. Durch die »Studie« von Tolle: Das Betheuern und Beschwören, Erlangen 1883, sah ich mich veranlasst, die Beteuerungen und Beschwörungen unberücksichtigt zu lassen; denn ich hätte zu Tolles Resultaten nichts Neues liefern, höchstens noch einige Belege zu seinen Behauptungen anführen können, was ich jedoch unterlassen habe. Die »namentlich« angeführten Heiligen habe ich übergangen, weil R. Schröder, Göttingen in seiner demnächst erscheinenden Dissertation: »Religion und Aberglaube in den altfranzösischen Dichtungen« ausführlich darüber handeln wird. Aus demselben Grunde habe ich die Verwünschungen nicht bearbeitet. Ich beabsichtige deshalb nur die Anrufungen, welche sich in den altfranzösischen Abenteuerromanen finden:

I. In den Zwiegesprächen,

II. Im Ausruf,

III. In den Gebeten

einer näheren Betrachtung zu unterwerfen. Eine ähnliche Arbeit liegt bereits für die altfranzösischen Chansons de geste vor:

»Gebete und Anrufungen in den altfranzösischen Chansons de geste« von Altona, an deren Disposition, in Bezug auf die Gebete, ich mich aber nur zum Teil gehalten habe (s. § 27).

In jedem Teile meiner Abhandlung habe ich folgende Gesichtspunkte beobachtet:

a. Zu welchem Zweck wendet man sich an höhere Wesen?
b. Wer bedient sich der Namen höherer Wesen?
c. Welche Formen kommen namentlich bei Gebeten in Betracht?

Durch meine Untersuchungen wird sich das Resultat ergeben, dass in den altfranz. Rr. Gott am häufigsten, der heilige Geist am seltensten genannt wird; der Heiland und die Jungfrau Maria ganz vereinzelt, aber in den verschiedenen Texten fast immer unter gleichen Umständen angerufen werden. Die Trinität ist einigemal erwähnt, die Heiligen in ihrer Gesamtheit kommen nur an wenigen Stellen allein, sonst meistens in Verbindung mit Gott vor.

---

## Verzeichnis der Abkürzungen der benutzten Texte.

1. Amad. = Amadas et Ydoine, p. p. Hippeau, Paris 1873.
2. Atr. P. = Li Atres Perilous, p. p. Tobler in Herrigs Archiv Bd. 42.
3. Auc. = Aucassin et Nicolete, p. p. H. Suchier, Halle 1878.
4. Blanc. = Blancandin, p. p. Michelant, Paris 1867.
6. Brun. = Brun de la Montagne, p. p. P. Meyer in der Société d. anc. text. d. la Franc. (45-46).
5. Brut. = Roman de Brut par Wace, p. p. Le Roux de Lincy, Rouen 1836.
7. Char. = Le Roman da la Charete, p. p. Jonckbloet, 's Gravenhage 1846-1849.
8. Chast. = Roman du Chastelain de Coucy, p. p. Crapelet, Paris 1826.
9. Ch. E. = Li chevaliers as. II. espees, p. p. W. Förster, Halle 1877.
10. Ch. L. = Li romans dou Chevalier au Lyon p. p. Holland. 2. Aufl. Hannover 1880.
11. Clar. = Li Romans de Claris et Laris, p. p. Alton in der Bibl. d. litter. Ver. in Stuttgart CLXIX, Tübingen 1884.
12. Cleom. = Cleomades par Adenet le Roi, p. p. Hasselt, Brux. 1865.
13. Durm. = Durmart, p. p. E. Stengel in d. Bibl. d. litt. Ver. in Stuttgart Nr. 116.
14. Er. = Erec, p. p. Im. Bekker in Haupts Zeitschrift Bd. 10.
15. Ferg. = Fergus par Guillaume le Clerc, p. p. Martin, Halle 1872.
16. Flore. = Flore et Blanceflor, p. p. Du Meril, Paris 1856.
17. Gauv. = Messire Gauvain ou la vengeance de Raguidel, p. p. Hippeau. Paris 1862.
18. Gu. P. = Guillaume de Palerne. p. p. Michelant, Paris 1876.
19. Hav. = Lai d'Haveloc, p. p. Michel.
20. Inc. = Li Biaus Inconnus, p. p. Hippeau, Paris 1860.
21. Jouf. = Joufrois, p. p. Hofmann u. Muncker, Halle.
22. Lais. = Lais, p. p. G. Paris, Romania VII. u. VIII.
23. Lais M. d. Fr. (Esp., Yw., El., Fr.) = Lais de Marie de France, p. p. Roquefort, Paris 1820. (Espine, Ywenec, Eliduc, Freisne).
24. L. ined. (Des., Omb., Cons.) = Lais inedits (Desire, ombre, conseil), p. p. Michel.
25. M. Brut. = Münchener Brut, p. p. Hofmann u. Vollmöller, Halle 1877.
26. Mer.[1]) = Meraugis de Portlesguez par Raoul de Houdenc, p. p. Michelant, Paris 1869.
27. Oct. = Octavian, p. p. K. Vollmöller, afz. Bibl. III. 1883.
28. Perc. = Perceval le Gallois, p. p. Potvin, Mons 1867-1872.
29. Part. = Partenopex, p. p. Crapelet, Paris 1834.
30. Poire. = Messire Thibaut, Li romans de la Poire, p. p. Stehlich, Halle 1881.
31. Rich. = Richars li Biaus, p. p. W. Förster, Wien 1874.
32. Tr. = Tristan; De Tr. = De Tristan, p. p. Michel, Londres 1835.
33. Viol. = Roman de la Violette, p. p. Michel.

---

[1]) Hier citiere ich nach der Seitenzahl, sonst nach der Verszahl.

# I. Die Anrufung der höheren Wesen in den Zwiegesprächen.

1. Treten Not und Gefahr nicht plötzlich an den Menschen heran, sondern lassen ihm dieselben Zeit, sich zur Verteidigung zu rüsten, so nimmt er auch Veranlassung, ein höheres Wesen anzuflehen (s. Bittgebete § 29). Fehlt aber den Personen eine zum Beten günstige Gelegenheit, so blickt dafür in dem Gespräch, das sich z. B. auf bevorstehenden Kampf bezieht, ein offenbares Gottvertrauen durch; denn »Gott wird dem, welcher sein Recht verteidigt, beistehen.« Doch ist eine auffallende Erscheinung, dass Ritter vor Gefahren, die sie hätten vermeiden können und bei denen von Hause aus an kein Entrinnen zu denken ist, niemals von ihrer Zuversicht auf Gott sprechen, gerade als ob sie sich bewusst wären, dass der Anruf Gottes zu tollkühnem Wagnis ein Missbrauch der Güte Gottes ist. Die deutlichsten Belege dafür im Ch. L. 406 ff., 721 ff.

2. Auf Gott schlechthin vertraut der zum Zweikampf Geforderte. Gauvain hofft auf Gottes Hilfe gegen einen Ritter, den er wegen seiner bösen Handlungen bestrafen will; als dieser droht, ihn zu töten, ruft G. aus:

De ce me puet bien dix garder
S'il vielt, Ch. E. 4669.

Ähnlich:

Se Dex me voet .I. poi aidier,
Jou les porai moult bien vengier
Parc. 17463.
— Je croi bien que deux m'aidera
Durm. 5463.

— Laris respont: J'en cuit tant faire
Fors seromes de cest afaire
Se dieux m'en veult force donner.
Clar. 3984.

3. Gott als Vater Jesu ist erwähnt im Oct.: Ein Riese verspottet *un enfant* wegen seines Glaubens an Gott, aber der Knabe erwidert in freudiger Hoffnung auf den Beistand Gottes, des Vaters Jesu:

> J'ai bon garant
> Jesu le pere omnipotent. Oct. 2414.

4. Gott als Regierer der Welt:

> Quides me tu avoir veincu
> Por ce que tu as mon escu?
> Nenil, dist (il), diex me puet sauver,
> Qui le monde a a governer. Oct. 2514.

5. Die Zuversicht auf Gott und auf sein gutes Recht wird unmittelbar vor dem Kampfe von dem Ritter in Gegenwart des Feindes gepriesen:

> Dex se retient devers le droit
> Et dex et droiz a un s'an tienent,
> Et quant il devers moi s'an vienent,
> Donc ai ge meillor compaingnie
> Que tu n'as, et meillor aie. Ch. L. 4436. Ch. E. 4490. Cleom. 591.

6. Derjenige, welcher im Kampfe unterliegt, hofft, mit Gottes Hilfe sich einst rächen zu können (s. Bittgebet § 35):

> Et se dex me fait eschaper
> Sens morir et sens affoler
> Tantost que je garis serai
> Dedens LX jors irai
> La u je vos saurai sens faille
> Trestos acesmes de bataille. Durm. 2927.

7. Der mutige Feldherr baut auf seine Krieger und auf Gott; die verzagten Streiter machen den Sieg allein von Gott abhängig:

> Et en vous et en Deu me fi. Brut. 12811.
> — Se diex nos faut, tuit sommes pris. Oct. 1477.

8. Hilflose Personen müssen oft schwere Schicksalsprüfungen durchmachen, aber sie hoffen selbst im Angesichte des Todes noch, dass Gott ihre Unschuld offenbaren werde:

> Et j'ai bien ma creance en De
> Qu'il li sera auuit aidans. Atr. P. 1278.
> — Ähnlich: Ch. E. 10638.
> — Par deu, fait ele, beal saignor,
> J'ai grant fiance el criator:
> Car il conseille chaus qui l'aimment
> Et qui de bon cuer le reclaiment.
> Dex qui est plains de grant pitie
> Nos a en secors envoie
> Le chevalier dont vos parles
> Qui nos enemis a greves. Durm. 11813.

9. Die Damen suchen auch andere Personen auf Gott hinzuweisen, von dem der Erfolg eines Unternehmens abhängt:

> Aves en Diu bone esperance! Atr. p. 1239.
> — Ne vos esmaies!
> En diu grande fiance aies! Ferg. 5310.

10. Die Dichter selbst zeigen an verschiedenen Stellen Gottvertrauen, oder sie rühmen es an den Rittern:

Dont il andoi mort recevront,
Se Diex nel fait, li rois del mont.
Gu. P. 59.

— Mais s'or savoient le confort
Que Diex lor tramet et envoie
Onques ne fu faite tex joie.
ib. 4530; Part. 681.

— Mais en Deu tant fort se fioit.
Tr. 777.

— en Diu s'afia. Brut. 12039. 15063.

11. Als sich Tristan der Königin gegenüber wahnsinnig stellt, missbraucht er den Namen Gottes:

Mais cil Dex qui reigne sanz fin
Qui as noces[1]) Archedeclin
Lor fu tant cortois botoiller
Que l'eve fist en vin changier
Icel Dex me mete en corage
Qu'i me giet d'icest folage. De Tr. 352.

## II. Die Anrufung der höheren Wesen im Ausruf.

Mitten in der Erzählung unterbricht sich der Dichter durch einen Ausruf, der von eigenem Interesse zeugt, oder der die Aufmerksamkeit der Leser auf ein wichtiges Ereignis lenken soll. Solche Ausrufe beginnen immer mit *diex!* dem jedoch oft Interjektionen, wie *ha! (diex)*, *he! (diex)* oder *e! (diex)* vorangehen.

In dem Ausruf des Dichters liegt:

12. Erstaunen über die Stattlichkeit eines Ritters und über dessen Waffenerfolge, ferner Bewunderung der Schönheit an jungen Leuten:

Dix, con li sist li escus au col et li hiaumes u cief et li renge. Auc. 10,2.

— Diex, quel baron et quel vassal!
Gu. P. 2214.

— E! deus cum ele estoit plaisans!
Durm. 1910; Flore 2880; Clar. 6867. 13423.

13. Mitleid mit den Personen, die in Furcht und Angst schweben, oder Besorgnis für das Leben jemandes:

Et, diex, com(e) grant dolor menoient
Les poure gens que s'en fuioient!
Oct. 1699.

— Dex, com grans dius de tex vassaus.
Parc. 11434.

— Diex! tante larme i ot ploree
D'amor, de tendror, de pitie!
Gu. P. 7716. 1910. 357.

— Diex quel dolour, Diex, quel pechie!
Brut. 14355.

Vor allem ist es das Missgeschick zweier Liebenden, das den Dichter wehmütig stimmt:

Ha dius, que ele ne savoit
Que ses amis si pres estoit:
Com or seroit joians et lie. Ferg. 4836.

— Dix! fait il, con grans damages de si bele mescinete, s'il l'ocient. Auc. 14,29.

— Ha! Dex! qui puet amor tenir

1) Apokryphische Stellen sind in unseren Texten weit seltener als in den Chans. d. g. (S. Altona a. a. O. S. 13 Anm. 1).

.I. an ou .ii. sanz descouvrir. Tr. 536. 714.
— Deus! com mar fu de co qu'il trice! Part. 4475.

14. Klage über die Bosheit der Menschen:

Ha Dius, biaus pere glorieus,
Com est cis siecles perilleus! Amad. 7431.
— Dex, quel pechie! trop ert hardiz. Tr. 665. Vergl. Clar. 1313.

15. Um etwas als unübertrefflich schön, reich, ritterlich u. s. w. hinzustellen, lassen die Dichter hervorragende Personen, wie Artus, ihre freudige Bewunderung darüber aussprechen, was meistens in der Form eines Ausrufs unter Anrufung Gottes[1]) geschieht:

Dex
Com est riches de bial tresor
Qui bons chevaliers a o lui! Durm. 8157.
— He deus cum il fu beaz jostere
Et com il fist de sa main destre. ib. 9718. 7630.
— Diex! com a riches garnemens! Gu. P. 6145; Clar. 486. 19031. 20089.

16. Oder das Volk gibt seiner inneren Erregung entweder in der Gesamtheit[2]) Ausdruck, oder es thut dasselbe ein Vertreter der Menge:

He! Diex, qui tote riens terrestre
Feis, qui puet cis vassaux estre. Gu. P. 5543.
— Diex, com resemble bien preudoume! ib. 5547.
— dex, quel vassal! Er. 1217.
— Dex, cum il est gentiex et dous
Et beas et sages et cortois. Durm. 6266. 8199.
— Dieux, con sera par vostre esfors
Cest jour cist chastiaus defenduz! Clar. 21906.

17. Liebesseufzer und -klagen von Seiten derjenigen, die von der ersten Liebesregung ergriffen sind, zählen nach Hunderten; auch hier wird ausschliesslich Gott das Leid vorgetragen:

Diex, quex maus est dont tant me duel! Gu. P. 836.
— Diex! com je sui et fole et niche. ib. 882.
— Diex! com sui foible et deceue. ib. 916.
— Ähnlich: Er. 2580 u. Gu. P. 1269. 1566; Clar. 16795.
— He, Diex, qui se porroit deduire
De tele boche a soi sentir! Poire 1709. 1532.
— Diex, je l'aim tant! ib. 2504.
— e dix, fait Aucasins, ci fu Nicolete me douce amie, et ce fist ele a ses beles mains. Auc. 10,17.

18. Wie schwer ist der Abschied für zwei Liebende!

Ha! Dex! beau sire, saint entol! Tr. 207.

Aber weit schlimmer ist die Trennung für dieselben, und wäre sie nur von kurzer Dauer. So in folgendem Rondel:

---

1) Seltener Fall: Sainte croiz, con bien li avient L'espee. Clar. 18983. 30267. Vergl. Altona a. a. O. S. 7 Anm. 1. u. § 47 Anm. 2.

2) Altona a. a. O. S. 5: »Das Volk betet lediglich in der Gesammtzahl«.

Diex! Trop demeure mes amis.
Tart m'est que le revoie,
Li biaus, li courtois, li jolis.
Diex! Trop demeure mes amis.
Puis k'en lui sont tout bien assis,
Pourquoi ne l'ameroie?
Diex! Trop demeure mes amis
Tart m'est que le revoie. Cleom. 5497.

— Et Deus! car fusce-je ore od li! Part. 7520.
— He Diex! le verrai je james? Mer. S. 141; Viol. 2311.
— Diex, que ensi perde m'amie. Blanc. 2150.
— Diex! por coi le virent mi œl
Quant por s'amor ensi me dœl. ib. 2169.

19. Ausrufe des Entzückens beim Wiedersehen, in denen nur Gott genannt ist, werden von den Dichtern als belebendes Element eingeführt; die Liebenden jauchzen einander zu:

Diex, que voi je? Est ce Meraugis? Diex dont vient-il? Mer. S. 212.
C'est il, c'est mon, c'est mes amis.

Je grösser die Wonne einer Braut beim Anblick des Geliebten, um so kürzer der Ausruf:

Dex, que ferai? Er. 4582; Gu. P. 1705.

Im Freudenschreck ähnlich:

Dex, aie. Ch. L. 5032. 2755; Gu. P. 7822.

20. Die Betrachtung der Naturobjekte [1]) veranlasst zu einem Ausruf der Freude und des Lobes Gottes:

He, diex! il fait telle saison,
Fait donc Richars, et si bel tans,
Bien i venrrons demain a tans. Rich. 890.

— He, Dex, fait il, biaus rois celestre,
Com par fait ore ci biel estre,
Et tant par est de Diu ames,
Cil qui en est sire clames. Parc. 13341.

21. Das Aufjauchzen vor Wollust bei dem Gedanken an die bevorstehende Brautnacht lässt den Ritter mit der Lästerzunge, den Senescal Kex, ausrufen:

Dex, quar fuissent il cochie ja
En une chanbre a recelee
Loins de la gent une loee! Durm. 14890.

Recht anschaulich wird die äusserst bedenkliche Situation durch die schnelle Wiederholung des Ausrufs!

Dius, fait il, sire, que ferai? Inc. 4443. Dius! que ne sace son talent. ib. 4450.

22. In dem Selbstgespräch macht sich die Angst und Qual des Herzens Luft durch einen Ausruf, in dem Gott genannt wird, der raten soll:

Dex! u porrai aler? Parc. 21521.
— He dieux, ou le porrai trouver... Clar. 2662. 10116.
— Douz dieux .. ib. 16067. 23436.
— Dex, que porrai ge feire? Char. 1097.
— Peres, rois de maïste!
Or ne sai quel part aler. Auc. 17,5. Durm. 8949.

---

1) Vergl. § 56. Anm. 1.

— He diex, font les gens, que ferons
De cele dame que (nos) perdons. Oct. 357.
— He dieux, qui sera li plus preus? Clar. 21425.
— Dex, fait-ele, que porrai dire? Er. 2817.
— Dex, serai je donc si coharde
Que dire ne li oserai? ib. 2823.
— Dex, mes sire ne les voit mie.
Qu'aten je donc, mauvaise fole? ib. 2958.
— Et dex, comment li dire gie? ib. 2964.
— Dex, que ferai? por quoi vif tant. ib. 4618.

Gewissensangst, welche Damen plagt, wird durch einen Ausruf gemildert, so dass danach die beunruhigten Seelen bald besänftigt werden:

Et Dex! aurai-ge reancon
De cest murtre, de cest pechie? Char. 4220.
— He Diex, ou fu li pechie fais. Oct. 572.

23. Personen, welche in ihren Klagen weder Mass noch Ziel halten, vergessen sich so weit, dass sie gegen Gott murren und ihm die Schuld ihres Unglücks beimessen:

Diex, dist Richars, glorieus pere!
Con je me hach et tu me hes!
Dieus! que me tiens en grans viltes
Quant as tournois aler ne puis. Rich. 4236. Vergl. Mer. S. 165.
— Ha, dex, don ne trovera l'an,
L'omecide, le traitor. Ch. L. 1204.
— Voirs dex, li torz an seroit tuens
Se tu l'en leisses eschaper.
Autrui, que toi, n'en doi blasmer. ib. 1207.

Die Damen beklagen sich an einer Stelle so sonderbar über den Höchsten, dass selbst der Dichter seine Verwunderung nicht verbergen kann:

Les povres dames, qui feisoient
Estrange duel et si disoient:
Ha! dex, con nos as obliees! Ch. L. 4351.

24. Der Ausruf wird zum Hilferuf seitens der Damen, denen von bösen Rittern Gewalt angethan wird; in solchen Fällen wird die Jungfrau Maria als Beschützerin der Keuschheit angerufen; bisweilen wird sie auch mit Gott zugleich genannt. Der Erfolg des Ausrufs ist ersichtlich an dem Erscheinen eines Ritters, der die Unglücklichen aus den Händen des Verbrechers befreit:

Ha! Diex, bele sainte Marie,
Ma douce mere. Parc. 13106. 37120.
— Dieu, dist ele, sainte Marie,
C'or me faites procaine aïe! Blanc. 297.
— Virgine puciele reclamee
Qui tant estes de Diu amee. Rich. 3096. 2004.
— Biax sire diex, com(e) sui traie,
Douce dame, sainte Marie,
Ja me sui [tote] a vos rendue! Oct. 866.
— Ha! deus, quar nos faites aie,
Doce dame sainte Marie. Durm. 5603.
Ähnlich: — Ha! fait-ele, Sainte Marie!
Com chi a laide trahison! Viol. 968.
— Et reclamoit trop cordelment
La tres douce virge Marie
Qui les orfelines marie. Clar. 8484.
— Douce dame, sainte Marie!

Fait icele, que devenrai? ib, 16999. — Sainte Marie![1]) ib. 2567. — Glorieuse virge pucele
Qui mere dieu fus et ancele
Secorez moi apertement. ib. 23915.

25. Eigentümlicherweise werden die Damen jenes rauhen Zeitalters als äusserst zart besaitet hingestellt; schon ein etwas ungewöhnlicher Anblick entlockt ihnen einen Schrei der Furcht, den man weithin schallen hört; die heil. Jungfrau ist die Retterin:

Aidies, aidies, sainte Marie
Ou je morrai a deshonor.
Gu. P. 7644. 96.
— Ico que est, Virgene Marie?
Part. 1145.
— Ha! fait-ele, Sainte Marie
Com par est cis vassaus blecies.
Viol. 2061; 3928.
— Trai, sire? Sainte Marie!
Avoi! por Deu, nu dites mie! Lais 179.

Mit den Damen wird der »vallet« in dieser Hinsicht gleichgestellt:

Dame sainte Marie
Tenes moi en sens et en vie!
Gloriex Dix, tenes mon cors
Que je n'isce de mon sens fors
Et que diables ne m'asot! Atr. p. 773.

Auch in Todesnot rufen Damen die Jungfrau Maria an: *Sainte Marie! morte sui!* Amad. 4788.

Sehr drastisch wird das Sterben eines Feiglings gezeichnet; vom Pfeile Tristans tötlich getroffen, stöhnt er: *Bleciez sui, Dex*.....; aber da versagt ihm die Stimme.

26. Zum Ausruf möchte ich noch den Schlachtruf[2]) rechnen; Gott, Christus (der Heiland) und *Sainte Marie* werden dabei angerufen:

Aïe Dex[3]), Sainte Marie. Brut. 9577. — Ayuwe dieus, li fieus Marie!
Rich. 1402. 1211. 2666.

Im Brut. feuert ein Erzbischof den Feldherrn zum Kampfe gegen die Christenfeinde an:

Xripste vincit, Xripste regnat
Xripste vincit et imperat.[4]) Brut. 6561.

---

1) Über Sainte Marie! vergl. Tolle a. a. O. S. 37.

2) Altona, Marburger Diss. 1883, hat S. 9 mehrere Schlachtrufe citiert, ohne zu sagen, dass es solche sind:
Francois crient: Mongoie! Dix aidies, Saint Denis! Fiebr. S. 52.
Et escrie: Monioie! dex, saint Denis aidies! Aiol 6930.

3) Normanisches Kriegsgeschrei; s. Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, Bd. II. 246.

4) Diesen Schlachtruf habe ich nirgends wieder angetroffen, ausgenommen in der deutschen Form, deren Gebrauch Friedrich Barbarossa in der Schlacht bei Iconium zugeschrieben wird: »Christus gebietet, Christus siegt!«



## III. Die Anrufung der höheren Wesen in den Gebeten.

27. Die Gebete, welche die innersten Herzensregungen offenbaren, sind vielleicht am meisten geeignet, die barschen Züge des Zeitalters der Ritterromane zu mildern, wenn auch manches Gebet einen recht bedenklichen Beweggrund hatte.[1] Die Gebete lassen sich dem Inhalte nach einteilen in: 1. Bittgebete, 2. Dankgebete, 3. Fürbitten. Jedes dieser Gebete ist der Form nach[2]: direkt, indirekt, stumm oder still.

Das direkte Gebet ist daran zu erkennen, dass sich der Bittende in seinem Herzensgespräch mit der Gottheit unmittelbar an dieselbe wendet, die dabei bald mit *tu* (Rich. 4895; Gu. P. 3140. 4523; Flore 857; Ch. L. 1208. 4354.), bald mit *vous* (Er. 4582; Gu. P. 4517; Chast. 7806; Durm. 11532.) angeredet wird.

Ein solches Gebet wird zum indirekten, wenn von demselben durch den Dichter, als einen dritten, den Zuhörern oder Lesern berichtet wird, oder wenn dasselbe, was noch häufiger geschieht, in die bequemere Form eines Wunsches übergeht. Stumme oder stille Gebete haben keinen Wortlaut. Dieselben werden angezeigt durch die beim Beten üblichen Geberden: Händefalten, Niederknieen; auch das Besuchen des »*moustier*« um die Messe zu hören, kann hierzu gerechnet werden.

---

1) Vergl. die Ansicht von Alton im XXXIII. Jahresbericht über das k. k. Staatsgymnasium im VIII. Bezirke Wiens für das Schuljahr 1883 S. 29.

2) Indem Altona die Gebete einteilt, rechnet er die Dankgebete »im Allgemeinen« zu den direkten Gebeten; er führt aber (s. Altona a. a. O. S. 33) unter dieser Rubrik Gebete an, die wegen ihrer Form offenbar indirekte sind; z. B. hat er als direkte genannt (S. 33): *Dex en soit aoure (gracie). — Jhesus en soit loez. — Diex en soit graciez et sa mere aoree.* — Auch sind die Fürbitten nicht ohne weiteres zu den indirekten Gebeten zu zählen, wie es A. (S. 12) thut; es kommt doch auch hierbei auf die Art und Weise an, wie jemand für seinen Nächsten betet. So sind denn die Gebete, welche A. (S. 20 u. S. 21) wegen der in ihnen enthaltenen Fürbitten indirekte Gebete nennt, direkte, mit Ausnahme eines, das genau genommen keine Fürbitte, sondern nur die Aufforderung zu derselben ist:

Mais pries pour le conte le roi de paradis
Qu'il li soit en aïe par ses saintes merchis Fiebr. S. 28.

## 1. Bittgebete.[1])

28. Ein Bittgebet kann sowohl die Erlangung weltlicher als auch geistlicher Güter zum Zweck haben, deshalb sind die Bittgebete einzuteilen in: A. Eigentliche Bittgebete, B. Beichtgebete.

A. Die eigentlichen Bittgebete werden meistenteils in der Not zum Himmel emporgeschickt, stets in der bestimmten Voraussetzung, dass die Bitte erhört wird. Niemals macht derjenige, welcher bittet, die Gewährung des Wunsches abhängig von der Weisheit und dem Willen eines höheren Wesens, sondern er hält sich für klug genug, um einzusehen, dass die Erfüllung der Bitte nur zu seinem Nutzen und Frommen gereichen kann.

Von den Rittern, die am Turnier teilnehmen wollen, wird nur Gott angerufen:

Dex! fait il, gardes moi de honte. Durm. 2412. 4634; Ch. L. 5096.

Manchmal beten beide Parteien zugleich für sich um Sieg:

Moult prioit Deu cascuns por lui. Inc. 1429; Er. 885.

29. Wird ein Ritter herausgefordert (vergl. § 1.) zum Kampfe mit abenteuerlichen Gestalten, oder gebietet ihm seine Pflicht, zum Schutze anderer das Schwert zu ergreifen, so fleht er Gott stets um Schutz und Beistand an; auch hört er, je nach den Umständen, zuvor die Messe (Über die Messe s. § 65.):

Deu reclama, par sa puissance<br>
Que cele nuit li doinst honor. Inc. 1042.<br>
— Dieu reclama, le roi de glore,<br>
Que vers celui lui doinst victore. ib. 2987.<br>
— Si se leva et oi messe. Ch. L. 4023.

30. Personen von Bedeutung, wie Königinnen, sprechen in Gegenwart des Hofes, der die Leiden eines langen Krieges mit ihnen durchgekostet, laute Bittgebete:

Beax sire deus, fait la roine,<br>
Car me dones et pais et joie<br>
En tel guise, com je voroie. Durm. 14084.

31. Eine andere Königin wendet sich in ihrer grossen Bedrängnis an den Heiland, sie nennt ihn aber stets *Diex*:

---

1) Altona hat da, wo er die Bittgebete bespricht, (s. Altona a. a. O. S. 16.) nicht ein einziges angeführt, obgleich in der Chans. de Rol. der Kaiser Karl allein 5 Bittgebete an Gott richtet.

Une orison dist de bon cuer
Diex, vrais peres, si voirement
Com vos par saint anoncement
Presistes incarnalite
En la virge d'umilite
Qui en ses flans tant vos porta.
Gu. P. 4512.

32. Die Damen rufen in schweren Nöten neben Gott auch »*Sainte Marie*« an, letztere auch als Vermittlerin zwischen Gott und Menschen; nur selten den Heiland (vergl. § 24). Eine Mutter, deren Tochter verbrannt werden soll, betet:

Beax sire pere Jhesu bons
Quar nos deffent par tes sainz noms!
Tu en sez bien la verite
C'onques ne li vint en pensse
A Blancheflor, le roi ocire; Flore 859.
— Sainte Marie, douce mere
Quar priez a Deu nostre pere. ib. 867.
— Sa coupe bat et reclama
Nostre seignour mout durement
Et sa mere. Ch. E. 773.
— Sainte Marie a reclamee
Secour me hui vierge hounouree.
Rich. 1409;
— Glorieuse virge Marie
Mon ami Laris vous commanz.
Clar. 20327.

Auch ein Ritter spricht ein ähnliches Gebet:

Et il ne fine de proier
Dame dieu, le soverain pere
Et la glorieuse sa mere,
Prouchainement l'en envoiast
Et en tel voie le menast
Qui a Laris le menast droit. Clar. 10344.

Neben Gott und der heiligen Jungfrau werden alle Heiligen männlichen und weiblichen Geschlechts von einer hart bedrängten Dame zu Hilfe gerufen:

Et por ce reclamoit ades
Deu avant et sa mere apres
Et puis tos sains et totes saintes
Et dist la nuit orisons maintes
Que dex a ostel la menast.
Ch. L. 4845.

33. Die Mädchen sehen sich oft genötigt, Gott um Schutz für ihre Unschuld anzuflehen (vergl. § 24):

A dieu proie la damoiselle — Que il li gart son puchelage. Rich. 311.

Sie tragen auch Gott ihren Herzenswunsch in Gebeten oder in Rondels vor, dass er ihnen einen Geliebten schenken möge:

Diex nous doinst temprement trouver
Celi cui tant devons amer.
Bien sot amours a droit ouvrer.
Diex nous doinst temprement trouver,
Quant tes II. gens fist assambler
C'on ne les porroit trop loer.
Diex nous doinst temprement trouver
Celi cui tant devons amer.
Cleom. 5830; 5497.
— Biaus sire dieus dist la puchielle,
Qui vosis nestre de t'anchielle
Otroye moy ce chevalier
Que je puisse iestre sa mouillier.
Rich. 4895; Durm. 11532. 13243; Clar. 19031 ff.; Parc. 13636.

34. In der Not waren die Bittgebete ernst; im Glück aber schwand oft die Ehrfurcht vor den höheren Wesen; die zu ihnen

emporgesandten Bitten trugen einen leichtfertigen Charakter: Um Herbeiführung von allerlei bedenklichen und verfänglichen Situationen wurde Gott von den Damen gebeten:

Et que Diex vosist consentir
Qu'a mes braz, dont cuers me semont
Vostre cors, le plus biau du mont,
Estrainsisse par conforter. Lais. 346.

— Por ce pri deu par son plaisir
Qu'a vos me laist a gre servir
Que certes bien doit l'en amer.
Jouf. 4025. vergl. 81.

Wären diese Worte (Jouf. 4025 ff.), die eine Dame an einen Ritter richtet, mit sittlichem Ernst gesprochen, so hätte sie des Ritters Antrag:

Quar ja a nul jor ne ferai
Negune riens, qui vos desplace,
Ne ja deus ne doint, que je face.

Ma dame, por deu or pensez,
Que li granz biens me soit donez
Que vos m'avez a noit promis. ib. 4032.

anders als mit: *Volentiers, fait ele, amis!* aufnehmen müssen. Als beide die sinnliche Begierde befriedigt haben, erklärt sie freilich, sie sei von dem Ritter verraten und klagt scheinbar ernst:

Mais tote rien puet on trahir,
Ja deus ne vos en laist joir

Ne ma dame sainte Marie.
ib. 4280.

Als die Gemahlin des »*senescal*« Durmart nicht zu verführen vermag, da ruft sie aus:

Deu proierai par sa merci — Qu'il me racort a mon mari. Durm. 689.

Der »Chastelain« spricht vor der Thür seiner Dame für sich:

La dedens maint mes Diex pour voir,
Jhesus doinst que la puisse [a]voir

Et nue entre mes bras sentir.
Chast. 6630.

35. Gelegenheit zur Rache möge Gott dem Ritter geben:

Ha! Dex, vrai roi, tant riche trait
Ai d'arc et de seete fait!
Consentez-moi que cest ne falle.
.I. destrois feus de Cornoualle
Voi a grant tort par la defors.
Dex, qui le tuen saintisme cors

Por le pueple meis a mort,
Lai moi venjance avoir du tort
Que cil felon muevent vers moi.
Tr. 4422; Parc. 20179; Durm. 3487.
Ch. E. 3128. 3328. 7116.

36. Den schändlichsten Missbrauch der göttlichen Hilfe lässt sich ein »*vilain*« zu schulden kommen; nachdem er durch sarazenischen Gruss[1]) die christliche Religion verleugnet hat, fleht er Gott an, ihm beim Stehlen eines Pferdes beizustehen:

Biax sire diex,
Regardes moi de vos .II. eus

Qu'en puisse ce cheval mener
Et a Florens rendre . . Oct. 4186.

1) Dasselbe bei Altona a. a. O. S. 25.

Als man den Dieb verfolgt:

Molt sovent aloit diex priant
Et sain sepulcre reclamant
Qu[e] a Paris le laist venir.
ib. 4280.

37. Das Beten dient auch als Vorwand, um aus unangenehmer Lage zu kommen:

Im Amad. gibt Ydoine vor:

Aler vœl a Saint Piere a Roume — En orison le saint requerre. Amad. 2964.

In Wirklichkeit will sie sich aus den Händen des Grafen von Nevers befreien und zu Amadas, ihrem Geliebten, nach Lucques eilen.

Auf dieselbe Weise entgeht Tristan seinen Peinigern (s. § 52).

Absichtlich wird das Gebet einmal vernachlässigt:

Moi ne covient il plus proier. Ch. L. 3984.

An einer anderen Stelle ziehen sich diejenigen die Missachtung des Dichters zu, welche nicht zu Gott beten:

Mais cil del pais sont molt niche:
Que ja n'enterront en mostier.
Pas ne leur calt de diu proier:
Tant sont niches et bestiaus. Ferg. 197.

38. Die Länge dieser Gebete ist im ganzen als mässig zu bezeichnen; Bittgebete von ermüdender Ausdehnung kommen nur in dem Falle vor, wenn Personen, die am Leben verzweifeln, sich zum Selbstmord vorbereiten oder den Tod herbeiwünschen. In Huon de Bordeaux hat ein Gebet 104 Zeilen[1]); im Roman de la Violette ist das Gebet einer lebensmüden Dame 150 Zeilen (Viol. 5188-5337) lang. Eine biblische Begebenheit wird hier an die andere gereiht, um den Herrn, der so viel gethan hat, gnädig zu stimmen:

Aies, Dex, de m'ame merchi;
Que li cors finera ichi.
La patenostre a dit apries.
Viol. 5136.

Partenopex bittet Gott, Jesum Christum, die Jungfrau Maria um die Gnade sterben zu dürfen; dann macht er dem Tode Vorwürfe wegen seiner Ungerechtigkeit (Part. 5393-5452).

## B. Beichtgebete.

39. Die Helden und Frauen der Karlsepen, im allgemeinen auch die übrigen Personen der Chansons de geste, sind durch-

1) s. Altona a. a. O. S. 14.

drungen von Ehrfurcht vor den Sakramenten; nur nach aufrichtiger Reue und Busse nehmen sie dieselben. Der Glaube an eine »Erlösung aus Gnaden« beseligt sie in der Todesstunde. In den Ritterromanen tritt an Stelle der heiligen Scheu vor den göttlichen Gnadenmitteln oft eine kalte Frivolität, die ihre vorzüglichste Ursache in dem Hang zu freier Liebe haben dürfte. Von dem Paradies giebt der *»chevalier«* die Erklärung:

**Paradis est d'estre od puceles, — Avœc dames et damoiseles. Parc. 26777.**

Oft wird es verschmäht um der Liebe willen, da man lieber mit einer Dame die Ewigkeit verbringen will als mit Gott; einmal wird schon der Mund der Herzensfreundin dem Paradies vorgezogen [1]):

Tant sui vers lui fins et entiers
Que toz jorz voudraie mielz estre
Avec li qu'o le roi celestre. Poire 1583.
— Ne me porroit mieuz aeisier
Dex de trestot son parevis
Que se j'avoie a mon devis
La boche ma tres douce dame.
ib. 1695.

Zum Vergleich diene Auc. 6,23 ff.

40. Es sollte scheinen, dass der Mittler zwischen Gott und Menschen in den Beichtgebeten und Bussübungen mehr in den Vordergrund treten würde; aber nur flüchtig wird seines Verdienstes um die Menschheit im Chast. 6937 ff., und sonst nirgends gedacht; die Jungfrau Maria und die Gemeinde der Heiligen werden nur einmal erwähnt. Sonstt nimmt das von Sünde gequälte Herz seine Zuflucht zu Gott und hofft, durch seine Gnade den Frieden der Seele zu finden.

---

1) F. Diez, Poesie der Troubadour S. 163, Zwickau 1826 sagt hierüber: »Nicht allein ist die Angebetete über jede irdische Herrlichkeit, selbst über den Glanz eines Thrones erhaben, auch die göttlichen Dinge dürfen sich mit ihr nicht vergleichen: drum ist es wichtiger, nach ihrer Huld, als nach der Gnade des Himmels zu streben. Dies ist einer der durchgreifendsten Züge der romantischen Poesie überhaupt, der in der sinnlichen Auffassung des Religiösen seinen Grund haben mag, obgleich diese Ausserungen nicht allzu wörtlich genommen werden dürfen.«

In ähnlicher Weise wird allerdings auch in den Lothringern 174 c 24 ff das Ross Flori dem Paradies vorgezogen:

Si je tenoie .I. pie en paradis
Et l'autres fuist sor le cheval Flori
Je osteroie celui de paradis
Si monteroie sor le cheval de pris.

(Weitere ähnliche Ausdrucksweisen s. bei Fr. Bangert, Die Tiere im altfranz. Epos, Marburg 1885, S. 80 Anm.)

Bisweilen wird von »*confieson*« und »*cumenion*« geredet, ohne dass man erfährt, an welches höhere Wesen der Büssende sich wendet:

Den im Zweikampf Verwundeten treibt die Angst zu einem Eremiten, damit er ihm beichte, sonst würde er in die Hände der Teufel geraten:

Lui vorroie dire et conter
Mes pecies en confieson
Et prendroie cumenion. Parc. 8326.

— Sire, si sui venuz
Confes voil estre et absolus.
L. inéd. Des.; Tr. 1342.

Veranlassungen bieten:

Not und Gefahr (§§ 41-43).
Die Todesstunde (§§ 44-46).
Einkehr bei einem Eremiten (§ 47).
Kreuzzug und Kloster (§§ 48 u. 49).

41. Vor jeder Art des Waffenganges soll sich der Mensch mit Gott versöhnen (s. Altona S. 32):

chou est lor mestiers:
Chevalier ales as moustiers,
S'oies messe dou Saint-Espir
Que toutes malvaisties guerpir
Vous otroit Dex, et puis lachies
Les cauces. Viol. 5868. — Jouf. 326.

Als Gauvain in den Kampf ziehen will, erhält er (nach der Ohrenbeichte) Absolution im Namen Gottes, der heiligen Maria und »*de la douce compagnie*«:

A dite sa confession
A .I. evesque Salemon
Tous ses pecies [1]) li a jehis;
Quant li sains hom les a ois
Et voit et ot qu'il se repent,
Si l'a assos moult doucement
De Dieu et de sainte Marie
Et de la douce compagnie. Parc. 11075.

42. Wir erfahren nicht, dass sich in den Heeren Geistliche (Vergl. Altona S. 32) befunden hätten; vielmehr fordern (im Brut. allein) die Anführer[2]) ihre Ritter vor Beginn des Gemetzels zur Busse auf. Hierbei sind die Ceremonien besonders von Interesse. Nachdem auf freiem Felde ein Kreuz errichtet ist, redet im Brut. 14891 Osgal seine Gefährten an:

---

1) Als »Pecies« wird von einem alten Mann erklärt:
Qui trop parole pechie fait.
De ce, biaus frere, vous casti
De trop parler.
Parc. 2845.

2) Bei Altona ganz ähnlich S. 31: »Unter gewissen Umständen können auch Laien geistliche Handlungen vollziehen.«

Batez corpes, merci criez
De vos pechiez vos repantez
Et del mesfet pardon querez.
Fetes vos humblement confes.....
Cil firent son commandement
A jenoillons vinrent sovent
Od simples cors, od simples vois
Deu aorerent et la crois
A dame Deu merci requisent.

43. In demselben Text sucht ein Graf durch seine und seiner Mannschaft Bekehrung vor der Schlacht einen materiellen Vorteil zu erlangen:

Por ce ert Dex ensamble nous
Et si serons par lui rescols;
Et des que Dex od nous sera
Qui est qui nos desconfira?
Brut 8715.

Ein König bittet Jesu um Gnade und Sieg, nicht möge er jetzt in der Not Rache wegen seiner Sünde nehmen:

Deus rois Jhesus, fait-il, merci
Gardes m'onor et mon ami. Part. 3073.
— Ci nos mostres vos grans pities,
Non pas venjance de pecies. ib. 3079.

44. Die Todesstunde führt selbst dem lebenslustigen Chastelain de Coucy die kirchlichen Lehren von Busse und der Gnade Gottes ins Gedächtnis zurück. Obgleich er auch im Angesichte des Todes sein an Liebeslust reiches Leben nicht vergessen kann, tröstet er sich doch damit, dass er an ein Wiedersehen seiner Dame im Himmel glaubt:

Et kant voy que morir m'estuet
Et qu'autrement estre ne puet,
Je prie a Dieu omnipotent
Qu'il mette m'ame a sauvement,
Quant elle serra deviee,
Que la vostre aussi soit posee
O la moie par compagnie
El ciel en parmenable vie. Chast. 7677.

Nachdem der Gedanke an die irdische Lust noch einmal zum Durchbruch gekommen ist:

Il m'est avis, selonc mon us,
Que amours soit Diex en ce monde. ib. 7774.

verlangt er mit leiser Stimme nach der Beichte, denn er fühlt das Nahen des Todes immer mehr. Ein Kardinal (der Schiffsgeistlicher ist) lässt ihn beichten, reicht ihm das heilige Abendmahl und tröstet und ermahnt ihn, fest und treu im Glauben an den Erlöser zu bleiben, in dessen Dienst er nun übertrete:

Sire des cielz lasus
Aies de moy misericorde
Et voellies de moy faire acorde
Vers vous, si que j'aie mercy.
Chast. 7806.
— Gobert apelle et dist ainsy:
Amis, pour Diu et por son non
Faites qu'aie confession. ib. 7810.
— Et quant li cardonnaus l'entent,
Si i vint et le confessa,

Et apres l'acommenia,
Et dist: Amis, n'aies paour,
Car vous trespasses el labour
Et el service Jhesucrist,
Qui nous crea et qui nous fist:
Amis, tenes-vous en la foy,
Et soies fermes en no loy,
Et je croy et sai vraiement
Que vous venres a sauvement.
ib. 7820.

Geistliche, welche aus natürlichen Gründen dem auf der Wahlstatt mit dem Tode ringenden Abenteurer fehlen, erscheinen auf Wunsch der sterbenden Ydoine an deren Sterbelager:

Leur demande de cuer parfit,
Por amor Diu, confession. Amad 4831.
— Si firent tost venir asses
Evesques, moines et abbes
A qui se fait confesse bien
Et tout le sien mult bien devise
As povres et a sainte eglise.[1])
ib. 4834.

45. Die jesuitische Lehre: »Der Zweck heiligt die Mittel« ist schon im Amadas zu finden:

Nach dem Abschied von den Geistlichen erdenkt Ydoine, in der Absicht, ihren Geliebten zu retten, eine Lüge, die sie Amadas erzählt; vor Gott sucht sie diese unwahre Erzählung, die auf ihr Leben einen tiefen Schatten wirft, in jesuitischer Weise zu rechtfertigen:

A Diu se rend coupaule et lasse
De tout son cuer a sa merchi,
De ce qu'a la fin a menti
Por son ami de mort garir
A Diu se rent a son plaisir
Que il l'en face vrai pardon;
Que n'en menti se por bien non
Et por celui de mort garder.
Amad. 5284; vergl. 7668.

46. Aufrichtige Sorge um das Seelenheil zeigen nur wenige Beispiele:

Mit grossem Ernst denken die Damen an ihre Sünden vor dem Tode auf dem Scheiterhaufen:

Laissiez moi faire une oroison
Que Diex nos face vrai pardon!
A la terre s'agenoilla
Et contre le ciel esgarda:
Diex! dist elle, gloriox rois . . . . .
Flore 2340.
— Et sa confesse avoit ja prise
Et deu de ses pechiez requise
Merci et sa corpe clamee. Ch. L. 4383.

Auch gedenkt einmal ein tötlich getroffener Held versöhnlich seines Gegners, indem er dabei Gott zum Zeugen anruft:

La moie mort je vous pardoing
Et dieu vous en doins a tiesmoing
Ki de la moie ame ait merci.
Ch. L. 7047.

1) Vergl. Altona S. 39 Anm. 1.

47. Bisher war die Bekehrung von der Sünde geboten durch Not und Tod; einer freiwilligen Bussübung unterwarf man sich selten:

Sire, si sui venuz
Confes voil estre et absolus. L. inéd. Des.

Kam ein fahrender Ritter zu einem Einsiedler[1]), so nahm dieser die Gelegenheit wahr, den Ritter zur Reue und Busse zu bewegen. So lange Parceval noch unter dem Eindruck der mütterlichen Ermahnung stand:

Soies confes et repentans
Del mal que tu as fait ton pere
Et moi qui estoie ta mere.
Parc. 15216.

befolgte er dieselbe auch:

Sovent demandoit hermitages
Pour dire sa confiession.
Il ne laisse relegion
Herbegage ne abeie
U prudome ait de bone vie
Que il ne voist a lui parler
Et tout plorant a lui crier
Del grant anui et del grant lait
Que il a pere et mere a fait.
Moult en suefre grief penitance.
Parc. 15224.

Allmählich kommt aber auch Parc. mehr in die weltliche Lust hinein und vernachlässigt darüber die Religion; das beweist sein Geständnis, dass seit 5 Jahren[2]):

1) Eremiten und Priester deuten auch Träume und treiben Astrologie, die im Brut Astronomie heisst:

Mult i avoit rice clergie
Et canoines de bone vie
Qui savoient d'astronomie,
Des estoiles s'entremetoient,
Al roi Artur sovent disoient
Com faitement li avenroit
Des oevres que faire volroit.
Brut. 10484.
— A Dieu comence s'oreison,
Puis li dist de l'avision. Hav. 517.
Gu. P. 4300. Durm. 15817.

Kaisern und Königen ist es erlaubt, sich dem »Apostoile« in Rom zu nähern und ihm zu beichten:

De lor pechies se confesserent
Et il et lor moillier ausi
A l'apostoile, je vos di.
Durm. 15808.

2) Am Charfreitag soll ein Christ reumütig an seine Sünden denken (so belehrt ein Ritter den Parceval), aber keine Waffen tragen:

Certes, il n'est raisons ne biens
D'armes porter
Au jor ke Jhesucris fu mors.
Parc. 7632.

Und als Parceval gesteht, die Bedeutung dieses Tages nicht zu kennen, fährt jener fort:

Ques jors! Sire, si nel saves,
C'est li vendredis aoures
Qu'on doit simplement aourer
La crois et ses pecies plorer. ib. 7639.

Ne Dieu n'amai ne Diu ne crui. ib. 17813.

Der Eremit, dem Parceval dies gesteht, unterrichtet ihn in der christlichen Lehre und Parceval:

Apries le service aoura
La crois et ses pecies plora
Et se repenti durement
Et fu ensi tout coiement. ib. 21900.

Bald ist aber alles wieder vergessen, was er gelobt; von neuem ergiebt sich der Held dem Laster; doch sobald er der Klause eines Einsiedlers ansichtig wird:

Perchevaus de bon cuer sospire
Por ses mesfais, por ses pecies
Dont il estoit moult entecies
Si a sa pattenostre ditte;
Car orison grant ne petite
Ne savoit plus. Parc. 29740.

Die Eremiten opfern sich gleichsam für die Errettung der sündigen Menschheit auf; unverdrossen dringen sie immer wieder in die Menschen und weisen sie auf die Gnade Gottes hin, welche dem Reumütigen sicher ist. Im Tristan wird das selbstlose Thun eines alten Einsiedlers, der Tristan von seiner Liebe zu Ysolt abbringen will, mehrmals hervorgehoben: Tr. 1342. 1357. 1371. 2152. 2230. 2252. 2311.

48. Reue und Busse allein reichen oft nicht aus, um Vergebung der Sünden zu erlangen, dazu verhilft besonders auch die Teilnahme an einem Kreuzzuge:

Atant un cardounal venu
Qui pour pardon et pour salu
Des ames a pris a preschier
Dou Signour qui soy clofichier
Lessa en crois pour raceter
Les siens et de tourment geter. Chast. 7056.

— Lors il prist a faire un sermon
De la crois par devotion
Si se croisierent mainte gent
Pour l'ame mettre a sauvement.
Chast. 6934.

Durch solche Teilnahme glaubte man geradezu der eigentlichen Bekehrung überhoben zu sein; geht aus den Abschiedsworten des Chastelain an seine Dame hervor:

Lorsque nous serons aquite
Qu'averons ou voiage este
Et fait aucun fait a l'onneur
De Dieu le nostre createur,
Par deca nous retournerons.
Chast. 7172.

49. Der alte duc de Bourgogne will ins Kloster gehen, um sich würdig auf den Tod vorzubereiten:

Ja sui vius hom et tresales,
Dou siecle ai ja eu asses,
Mult ai mesfait vers mon signour,
Le vrai roi et le createur;

Si ai grant mestier d'amender;
Ma vie voel par tans finer
En religion. Amad. 7787.

50. Trotzdem die Dichter mit ihren Zeitgenossen einem leichtfertigen Leben huldigen, wird doch die Bussfertigkeit als Kennzeichen eines Biedermannes mehrfach lobend erwähnt:

Nostre Sire, qui pas n'oublie
Le preudome qui se repent
Des maus k'a fait en son vivant.
Parc. 28086.

— Diex ne met onques en oubli
Le pecheor qui merci crie
Quant il deguerpist sa filie
Ainz le recoit molt liement.
L. inéd. Cons.

und der Dichter warnt, da niemand weiss, wann Gott den Sünder aus diesem Leben abruft, hüte sich ein jeder vor unbussfertigem Ende:

Chascuns hom set bien qu'il mora,
Mais l'eure que la mors venra
Ne savons pas a deviner.
Todis ades sens demorer
Doit chascuns estre si garnis
Qu'il ne soit en pechie sopris.
Durm. 15495.

51. Die absichtliche Vernachlässigung des Sakraments zieht die Verachtung aller nach sich; um einer Königin diese schmählicherweise zuzuziehen, sagt ein Verleumder:

Il ont une roine a dame
Qui ne donroit gaire por s'ame;
Car ele est mescreans et fole,
De deu ne vuet oir parole,
Mariage het et despise
Et sacrament de sainte glise.
Durm. 12883.

52. Aber auch offenbarer Missbrauch des Beichtgebetes und des Sakramentes ist in mehreren Texten anzutreffen:

Unter dem Vorwand, sich mit Gott vor dem Tode auf dem Scheiterhaufen zu versöhnen, entspringt Tristan von der Kapelle aus, wo er vorgeblich beten will und der Dichter bemerkt dazu noch:

Bele merci Dex li a fait. Tr. 924.

In den Lais M. d. Fr. (Yw. 141) will eine Frau nur dann ihre Liebe einem Ritter gewähren, wenn dieser ein Glaubensbekenntnis ablegt; dieser geht darauf ein und will ausserdem noch das Abendmahl nehmen, um seine unsittlichen Absichten desto sicherer zu erreichen:

Si a le Prestre demande
E cil i vint plus tost qu'il pot,

Corpus Domini [1]) aportot.
Li chevaliers l'a receu
Le vin [1]) du calice a beu.
Yw. 188.

Als Einsiedler verkleidet, sucht ein Graf einen »vassal« zum Hahnrei zu machen. Er überredet denselben, seine Frau der Beichte wegen aus dem Turme zu ihm kommen zu lassen:

Quant vos tenez en tel clausure
Vostre feme, que au mostier
N'en puet sol aler deu prier.
Joufr. 1700.

— ge vos di,
Quant je aurai parle a li,
De par deu vos en fais fiance
Qu'ele ait assez meillor creance . . .
ib. 1721.

Und wie ein wirklicher Eremit fährt der Heuchler fort:

Fole creance
Avez vers deu, ce m'est avis,
Quant por li volez paradis
Perdre . . . . ib. 1742.

Der Graf hat auch wirklich Erfolg mit seinen salbungsvollen Worten, und als er zu dem erwünschten Ziele gelangt ist, da sagt der Dichter scherzhaft:

Mielz afferoit a cel mestier
Li cuens que a lire sautier
Ne a doner confession.
ib. 2117.

## 2. Dankgebete.

53. Eine auffallende Erscheinung in den von mir durchmusterten Dichtungen ist der Mangel an direkten Dankgebeten; während sich in den Chansons de geste eine bedeutende Anzahl derselben vorfindet, bin ich in den Rr. nur auf vier direkte Dankgebete gestossen. Fast scheint es, dass die Personen, die sich aus einem Kampf in den andern stürzen, die ein Abenteuer nach dem andern bestehen, nicht die zu einem Dankgebet nötige Musse gefunden

---

1) Brot und Wein beim Abendmahl werden sonst nirgends erwähnt. Im Chast. 7736 scheint »*pain*« als Medikament zu dienen: *Du pain li mettent en sa bouche,* jedenfalls um den Chastelain, der in den letzten Zügen lag, noch einmal ins Leben zurückzurufen. An anderer Stelle wird das geweihte Brot oder die Hostie »*char*« genannt:

Icheli char cascuns qui croit
Le jour de la pasque rechoit.
Icheli char et cors autel
Sacrent li priestre sour l'autel. Rich. 57.

Bem.: Die Transsubstantiationslehre habe ich ausser im Rich. und in den Lais M. de Fr. vergeblich gesucht; in die Romane, welche vor 1215 abgefasst sind, könnte diese Lehre auch nur durch spätere Überarbeiter eingeführt sein. —

Dafür dass das Abendmahl in symbolischer Weise vollzogen wurde, (S. Altona a. a. O. S. 31,1.) bieten unsere Texte keine Belege.

haben. Nur flüchtig wird des gütigen Gebers, der fast immer Gott ist, in wenigen Dankesworten gedacht. Die Dichter legen gleichwohl grossen Wert darauf, keinen Helden, der den gesellschaftlichen Anforderungen genügte, als undankbar gegen Gott zu charakterisieren. Allein Kex, der »senescal«, der fast in jedem Text gegen Sitte und Anstand verstösst, ist der undankbare: Durm. 13795. — Ein Loblied aus fröhlichem Herzen, mit welchem der Dichter des Part. seinen Roman beginnt, möge vorangestellt werden; dasselbe ist auch wichtig wegen des in ihm ausführlich auseinandergesetzten Verhältnisses [1]) zwischen Gott, Christus und dem heiligen Geist, das nur selten deutlich angegeben ist:

A Dieu renc gracies et mercis
De quanque sai n'en fais n'en dis,
De ma sante, de ma richece
De quanqu'il m'a fait de larghece.
Beneois soit li buens Jhesus
Ki fist quanqu'est et sus et jus;
Beneois soit Sains-Esperis
Ki maint et el Pere et el Fis
Ki m'a donne soie merci
De mon segnor la gracie issi;
Qu'il violt que j'aie pais et joie
Diables soit sors et Deus m'oie. Part. 1.

Im allgemeinen beziehen sich die Worte des Dankes: [2])

a) auf kriegerische Erfolge (§§ 54-56).
b) auf glückliche Heimkehr nach langer Abenteurerfahrt (§§ 57 u. 58).
c) auf Dinge, deren Besitz Freude gewährt (§§ 59-63).

54. Der Ritter schreibt die Überwindung des Gegners Gott zu; in seiner Bescheidenheit betrachtet er sich nur als ein Werkzeug des Höchsten, das bestimmt ist, das Unrecht zu bestrafen; er steht unter Gottes Schutz, der ihn im Kampfe mit Ungeheuern, Riesen u. dergl. beschirmt und ihm die Wunden heilt:

Dieu l'a fait
Ce sachiez vous, tout entresait
Pour la raison que tort avoient
Cil qui a nous se combatoient
Et, por ce nous a Diex aidie
Que le droit avons derainie.
Cleom. 11563.
— Je sai de voir, que dex m'aida
Et lor pechies les enconbra
Tos les vi a terre gesir.
Durm. 5797. 4595.
— Li rois fu lies de cele glore
Que Dex li ot done victore. Brut. 8041.
— Por la victore et por l'onor,
Que Dex dona al roi. ib. 9153; Inc. 759.

1) Vergl. Tolle a. a. O. SS. 34—36.
2) Über die Veranlassung der Dankgebete ist bei Altona nichts erwähnt.

55. Die kürzeste Dankesformel ist: *la deu merci!* auch *A Dix merci!* oder *la merchi diu!* Sie wird von allen Dichtern gebraucht, namentlich in den kurzen Wechselreden häufig. Durm. 6495. 8885. 8889; Ch. E. 2501; Gu. P. 2834. 3112; Ch. L. 946; Joufr. 6806; Atr. P. 458; Clar. 23123. In den Chans. d. g. scheint diese Formel noch nicht vorzukommen (s. Altona S. 33 ff.).

56. Die Personen, welche von dem Abenteurer aus der äussersten Bedrängnis befreit sind, danken Gott für die Ankunft des Ritters, der ihnen wie ein rettender Engel erscheint:

Que a .I. mien molt grant besoing
Le m'amena dex avant ier.
Beneoit soient li santier,
Par ou il vint a mon ostel!
Car d'un mien anemi mortel
Me vencha..... Ch. L. 4898.
— Diex ne nous a oublie mie,
Que si bien nous a delivres,
Sire, diex en soit aores
De cui tuit li bien sont et vienent.
Ch. E. 4822.
— Ne n'i a moine ne nonain
Qui Damediu n'en renge grasce.
Parc. 3918.
— Li chevaliers de joie plore
Et reclaimme deu et aore
Qui secors envoie li a. Er. 4453.
— Quant Diex vos volt a moi trametre. Gu. P. 7768.
— Iceste sorvenue
Soit de dame Diu beneoite!
Atr. P. 1406.
– Benois soit
Dex ki au vent[1]) dona la force
Qui ca vos amena a force. Parc. 3718.
— . . . . . . . . ne nous oublie
Li rois de toute creature. Gu. P. 3306.
Sire, fet il, li rois des roys
Soit graciez et beneois
Car en tel leu vous assena. Clar. 21362.

57. Hört man von einem auf Abenteuer ausgezogenen Ritter lange Zeit keine Nachricht, so macht sich wohl manchmal eine um denselben besorgte Dame auf, um zu erfahren, ob und

---

1) Wiederholt wird Gott gepriesen als Weltenregierer und Herr über die Elemente:

Jeden Morgen zündet Gott das Licht an, das nach langer, sorgenvoller Nacht von einer Dame mit Jubel begrüsst wird (Blanc. 3101); auch die Ritter freuen sich des kommenden Tages (Ch. L. 5440; Atr. P. 6333). Gott lässt die Orkane den Forst zersplittern, danach aber wird es wieder still, und der Mensch preist erstaunt darüber Gott:

Et maintenant vanta et plut
Et fist tel tans, com faire dut
Et quant dex redona le bel . . . .
Ch. L. 803.
— li tans gaires ne dura
Et tuit li vant se reposerent,
Des que deu plot, vanter n'oserent.
ib. 450 u. 4831.

Zur Reise schickt Gott den Seefahrern günstigen Wind:

Et Dieux lor donna si bon vent
Par sa grace. Chast. 7430.
— Diex fait boin tans et douc ore.
Blanc. 2974. Part 4137.

Das vom Sturm verschlagene Schiff wird von Gott in sichern Port gebracht: Parc. 3704.

wo der Held noch lebt. Bei der unerwarteten Begegnung oder Heimkehr wird Gott (und bisweilen Christus) gedankt, besonders seitens der Damen:

Tant vos ai quis la deu merci. Ch. L. 5053.
— la Diu merci
Mult sui lies quant je vous ai ci
Trove. Mer. S. 133.
— Et chascune en loe Jhesu
Le haut segnor de tot le mont. Durm. 15292. 6098.

Scheinbar verschollene Abenteurerinnen werden von den Rittern überall gesucht; bei der Rückkehr in die Heimat werden sie von ihren ängstlich harrenden Freundinnen angeredet:

Dame, avoir vous cuidiens perdue
Font eles, mais nous vous r'avons
Dont Dieu bien gracier devons
De cuer et souvent mercijer. Cleom. 16446.
— Grant joie nus ad Deu donee. Lais M. d. Fr. Fr. 488.

Der König von Spanien giebt seiner Freude über die Wiedererlangung seines Sohnes, der viele Jahre Werwolf gewesen war, Ausdruck durch ein Dankgebet:

Diex de la soie sainte crois
Soit aoures et graciies,
Fix c'a moi estes repairies.
Onques mais n'oi au cuer tel joie
Com j'ai eu en ceste voie.
Aoures soit Diex premerains
Et tot li angle et tot ses sains
De ce que ving en cest pais. Gu. P. 7990.
— Ja n'en fuissons mais issu fors,
Si Diex ne fist et li tiens cors. ib. 8001.
— S'en merci Dieu et sa vertu
De ce que m'a ton cors rendu.
Revenus es, Dieu en aor
Le glorios, nostre signor. ib. 8008.

58. Auch die Liebenden, welche viele Hindernisse und Gefahren zu bestehen haben, ehe sie an das Ziel ihrer Wünsche gelangen, danken Gott für die Vereinigung:

Sire, molt ai grant joie. Char. 1677.
Que Dex m'a la chose donee ib. 1679
Que j'ai toz jorz plus desirree
N'il ne m'aüst pas tant done
S'il m'eüst fet roi corone.
Je cuit que Dex la m'amenoit. ib. 1694.

Und sind zwei Herzen verbunden, so sollen sie in Frieden und Liebe leben, denn Gottt will es:

Dex, qui vialt, qu'antre vos et lui
Ait boene pes et boene amor. Ch. L. 6738.

Yvain, welcher durch seine lange Fahrt die Liebe seiner Gattin hart geprüft hat, dankt Gott, dass er zu Hause wieder gastliche Aufnahme findet:

dex an cest siegle mortel — Ne me feïst pas si lie d'el! Ch. L. 6785.

59. Gott (und einmal Jesu) gebührt Dank für den Besitz, dessen man sich erfreut; ein Gut von hohem Wert für den fahrenden Ritter ist die Ehre; die Auffassung derselben streift bisweilen ans Lächerliche:

Sire je doi molt hautement
Damedeu servir et loer,
Cant tant me voles onorer
Que de vostre maisnie soie. Durm. 9737.
— Moult m'a Diex envoie d'onnour
Quant j'ai servi si bon seignour.
Cleom. 13292.
— Dex a fait grant honor
Que conquis sui par le millor
Chevalier ki or soit en terre.
Parc. 38445.
— Ore en soit Jhesus graciez
Quant en tel point sui desliez!
Clar. 5353.

60. Ein besonderer Schmuck für einen König ist die Demut und Einsicht, dass er nur von Gottes Gnaden Herrscher ist:

S'est li rois Durmars porpenses,
Que par deu est il amontes,
Et que nus biens ne molteplie,
Se damedeus n'i fait aie,
Et des biens que dex fait venir
Le doit on volentiers servir.
Durm. 15469.
— C'ainc mais ne ting de nul signor
Fors seulement du creator.
Gu. P. 7202.

61. Besitztümer anderer Art sind die Kinder, für die man Gott seinen Dank abstattet:

Dieu prist a gracier
Quant il avoit .I. fil. Brun. 45,
— Diex lor envoia .I. dansel.
Blanc. 29.

Mütter loben im Glück über ihre Kinder Gott, die heilige Jungfrau und die heilige Dreieinigkeit:

Que Diex en soit loes et la vierge Marie. Brun. 1618.
— S'en doit estre de nous loee Trinites. ib. 1659.

Dem römischen Kaiser, der gern einen Sohn haben möchte, führt Gott einen Knaben zu:

Diex qui pas ne m'oublie.
Ce m'a par sa merci doune. Gu. P. 644.
— Et li emperere li conte
Comment Diex li ot envoie. ib. 664.

62. Anlagen und Eigenschaften der Menschen sind Gaben Gottes:

Tant a Deu senz en lui mis
Que nus vivanz n'en porroit dire
La disme. Lais 16.

Gauvain, der gefeierte Held der Ritterschaft, sagt von seiner Schönheit zu einem Gegner:

mais or soit
Ke la dame des Isles die
Ke plus biaus sui, ne mesfais mie
Vers vous, car diex m'a itel fait.
Ch. E. 2966.

Man vergleiche damit:

— Grant biaute li a Diex donee.
Blanc. 1061.

— Tel beaute li ot diex done[e],
Plus qu'ele n'ot femme ne fee.
Oct. 1735. Cleom. 43.

63. Um geistlicher Sachen willen wird ausser Gott auch (der Heiland) Jesus Christus einmal gepriesen: Als der Papst vernimmt, dass der König von England sich zum Christentum bekehren will:

A Deu randi grasses et glores. Brut. 5347.

Ysolt:

— Sire, Jesus soit graciez, Quant degerpir volez pechiez. Tr. 2230.

Der Eremit stimmt einen Lobgesang an, als er Tristan und Ysolt reumütig kommen sieht:

Ha! Dex! beau rois omnipotent
Graces par mon buen cuer vus rent,
Qui vivre tant m'avez laissiez
Que ces .II. gens de lor pechiez
A moi en vindrent consel prendre:
Granz grez vos en puise-je rendre!

64. Nicht immer wird der Dank durch Worte ausgedrückt; es werden auch stille oder stumme Gebete gethan, die der Dichter dadurch kennzeichnet, dass er seine Personen die beim Beten gebräuchlichen Gesten machen lässt:

Li rois entent vers deu ses mains,
Durm. 6092.

— S'entendons tot vers Diu nos mains.
Parc. 10756.

— En son cuer a diex aoure
Qui si bien l'avoit asene.
Oct. 5124.

65. Der Dank wird Gott auch abgestattet in Kirchen[1]) und Kapellen; zuweilen wird dort Geld[2]) gleichsam als Tribut für die Hilfe Gottes geopfert:

---

1) Ausserdem besuchte man die Gotteshäuser wegen der Frühmesse, die selbst von jungen Eheleuten nach der Brautnacht nicht versäumt wird:

L'endemain, quant il se leverent,
Droitement s'en vont au mostier
S'i oirent le dieu mestier.
Clar. 14554.

In demselben Text schliesst sich die Frühmesse an ein Gelage (Clar. 16401) gleichsam als würdiger Abschluss an, obgleich der Dichter an anderer Stelle (1305) sagt:

Nus, qu'en soi ait sens ne mesure
Ne doit a servise faillir,
S'il ne veult le fier saut saillir
En enfer entre les déables

Auch nachmittags wurde die Messe besucht: Clar. 21389. S. Näheres bei Alton a. a. O. S. 27 ff.

2) Vergl. Altona S. 39 Anm. 1. — Car mieulz valut mon escient
L'ofrande n'ont pas oblice,
De XLV mars d'argent. Clar. 14510.

Li provos s'en va au moustier
Rendre grasses et Diu proier
En sa main ot s'offrande prise
.XX. besans d'or et plus, ce pens,
Car li provos fu de grant sens.
Blanc. 2999.

— S'oirent a une chapele
Messe, qui molt tost lor fu dite
En l'enor del saint Esperite. Ch. L. 5446.

— Qu'ele est alee an ce mostier
Por messe oir et deu proier. ib. 4951.
— Si est alee en un mostier
Devant la tor por diu proier. Joufr. 6023.
— As capeles et as mostiers
Sonent de joie tout li sain;
Ne n'i a moine ne nonain
Qui Damedieu n'en renge grasce.
Parc. 3916. Er. 2367.

66. Ausschreitungen[1]) und Überhebungen über Gottes Schöpferkraft sind sehr häufig:

Se Diex l'eüst fet de sa destre
N'eüst il fet plus avenant. Poire 971.
— Onques Dex ne sot faire miauz
Le nes, la boche, ne les iauz.
Er. 429. 533.

— Si grant biaute li a donee
Dames dius qui vaut metre painne
A former de sa main demainne.
Ferg. 1247.

Eine naïvkomische Vorstellung von Gottes Eigenschaften hat Parceval:

N'iestes vous Diex? — Naie, par foi.
Qui estes donc? — Chevaliers sui!
Mais vous estes plus biaus que Dex.
Parc. 1386.

Auch werden Gott Eigenschaften zugeschrieben, die für die Menschen von Nachteil sind, wie z. B. Hass:

Voir, fet ele, com Diex le het
De son cuer et je l'ameroie?
Non ferai voir, car jel feroie
Encontre Dieu, si je l'amoie
Ne Diex ne fist home aussi let.
Mer. S. 165.

67. Der Dank erstreckt sich manchmal auf das Gelingen von Thaten, die keineswegs von ritterlicher, am wenigsten von christlicher Gesinnung zeugen:

Ein Ritter, der den unbewaffneten Gauvain zum Zweikampf zwingt, dankt Gott für eine solche Gelegenheit:

lors tent andeus ses mains
Au ciel et dist: Je vous merci,
Biaus sire dix, ke m'aves ci
Amene ou liu u je truis
Mon seigneur Gauvain et me puis
A lui combatre cors a cors.
Ch. E. 2948.

Als er dann Gauv. im ungleichen Kampfe getötet zu haben vermeint, da fährt er im Gebet fort:

Diex, je vous aor,
Car j'ai ocis tout le meillor
Et le plus biel de tout le monde
Ocis la rose et le rubi
Quant mes sire Gauvains gist chi.
ib. 3061.

1) Zum Vergleich s. R. Grosse, Der Stil Crestien's von Troies in Franz. Studien Bd. I. Heft 2, SS. 135 u. 182.

Gauv. ist aber nicht tot, er ist nur schwer verwundet; ein herbeigerufener Arzt hofft ihn bald wieder herzustellen; vor Freuden ruft Gauv. aus:

Aores en soit diex,
Quant je encore serai tex
Ke armes porai chevaucier
ib. 3357.

Sein ganzes Denken geht nun auf Rache, zu der ihm Gott verhelfen möge (s. Näh. § 35).

Einmal wird dem Heiland für eine äusserst bedenkliche Sache Dank gezollt:

Dame, dist il, j'ai molt grant joie
De ce que vos me demores,
Jhesus del ciel en soit loes.
Si me doinst dex tel choze faire,
Qu'a vostre amor me daigniez traire.
Durm. 4558.

Die Antwort der Königin auf solches Ansinnen erklärt, was der Ritter begehrt:

Sire, dist la roine sage,
Dex me defende de hontage. ib. 4571. Vergl. Jouf. 1868.

69. Auch Belege von Undank und Zorn gegen Gott finden sich:

Der undankbare Kex äussert sich, wie schon im § 53 angedeutet wurde, als Feind gegen Gott und Menschen:

Sire fait Kex, bien garirai
Mais je deu n'en gracierai;
Car il me vuet todis honir,
Nus biens ne me puet avenir.
C'est por noient, que je me paine;
Car je beu del orde fontaine,
Por coi je sui si mecheans.
Jamais ne serai biendisans,
Ne jamais n'amerai nului,
Honis soit tos li siecles hui.
Durm. 13795.

Ein ähnliche Stelle im Parc. 10755:

Plus estiens nos vers Diu ire
Et esmari et empire
Que liet de tout le remanant.

Jesus Christus wird getadelt wegen eines grossen Missgeschicks:

Mes une trop pesme aventure
Lor a Jhesu Crist envoiee Clar. 1161. Vergl. ib. 929.

## 3. Fürbitten.

### a. In Leibesnöten.

70. Den Fürbitten, deren Zahl unermesslich ist und die fast ausschliesslich von Damen zu Gott emporgeschickt werden,

legen die Dichter einen grossen Wert bei; besonders ist es die Fürbitte der Mutter, durch welche der Sohn vor dem Untergange bewahrt wird:

Ne n'eusses pas tant dure
S'ele ne t'eust comande
A Damledieu, ce saces-tu,
Mais sa proiere ot tel vertu
Que Diex por li t'a regarde,
De mort et de prison garde. Parc. 7777.

71. Im allgemeinen ist ein Zweikampf die Veranlassung zu den Fürbitten, die von jungen Damen für ihre Ritter an Gott gerichtet werden, der die Waffen des Geliebten segnen möge:

Por lui proie mainte pucele
Et la roine bonement
En proie en deu molt doucement
Que li gart s'onor et son cors.
Durm. 10137.
Ge pri a dieu que tu l'abates.
Clar. 10874.
Et prie deu molt doucement
Que il par son commandement
Li doint force a desconfire
Ces qui vers son ami ont ire. Er. 4355.
— A genillons sont les puceles
Moult prient Deu les damoiseles
Que lor chevalier doinst honor
Et le maintiengne en cel estor.
Inc. 1045.
— A damedeu le commanderent
Les puceles qui demorerent.
Durm. 3457.

Auch das Volk bekundet in diesem Falle sein Interesse für den Helden durch stille Gebete und Segenswünsche für dessen Waffenglück:

Si prient deu, qu'il le desfande
De mort et vif et sain lor rande.
Et le jaiant li doint ocirre;
Si come chascuns le desirre,
An prie deu mult dolcemant. Ch. L. 4169.
— Totes les genz vont apres,
Proiant que de cele besoigne
Dex a joie partir l'en doigne.
Er. 5684; Ferg. 1483; Tr. 1040;
Clar. 30267.

72. Ist aber der Zweikampf ungleich, dann setzt die an Kraft schwächere Partei alles daran, um Gott durch unaufhörliches, inständiges Beten den Sieg geradezu abzuringen. In solchen Fällen wird auch für die Nacht[1]) vor dem entscheidenden Zweikampf dem ganzen Volke eine Buss- und Betübung anbefohlen: alle sollen für den Ritter oder für den »*vaslet*« beten:

Tout le pule cort au mostier
Priier Diu qu'il le gart de mort.
Atr. P. 1124.
— A nuit istres de vos osteus
Od cierges et od estaveus,
Par ces eglises en ires
Nus pies, en laignes velleres,
Et proieres nostre Segnor
Qu'il nos tenst et gart nostre honor:
Aumosnes li faites et vos,

1) S. M. Pfeffer, Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfes in Gröbers Zeitschr. f. rom. Phil 1885. IX. Bd. 1. Heft S. 41 ff.

Qu'il soit garde de nos trestos.
Part. 2831.
— Cinc cent chevalier por s'amor
Deschauz nuz piez en lange tuit
Veillerent por lui tot(un)e noit;
Por amor et por conpagnie
Devant l'autier sainte Marie
Veilla la reine Halis. Jouf. 332.

Nachdem am andern Morgen der *»vaslet«* die Messe gehört und darauf auf dem Altar einige Geldstücke geopfert hatte, rüstete er sich zum Kampfe.

73. Mit der Fürbitte in der Kirche war dieselbe noch nicht beendet. Unter Gebeten und Segenswünschen (vergl. § 71) der ganzen Menge begab sich der Krieger auf den Turnierplatz. Gar oft sahen die mit einander kämpfenden Ritter nach ihren Damen hin, um sich durch deren Anblick von neuem zu ermutigen, und dann konnte jeder von beiden seine Dame für sich beten sehen:

Chascuns voit la soe plorer
Vers deu ses mains tendre et orer
Qu'il doint l'onor de la bataille
Celui qui por li se travaille. Er. 885.

Als Erec und sein Gegner den Zweikampf auf kurze Zeit unterbrechen, sagt der letztere zu Erec:

Voi la cele bele pucele
Qui por toi plore et deu apele
Mout doucement prie por toi,
Et la moie autresi por moi. ib 897.

Daraufhin blickt Erec zu seiner Geliebten auf:

Erec regarde vers s'amie
Qui por li si durement prie. ib. 905.
— He dieus, dist elle, souvrains pere!
Qui de ta fille as fait ta mere,
Deffent chel enfant d'encombrier.
Rich 2055. Blanc. 4440. Ch. L. 4506.

Im Roman de la Violette folgt auf S. 228 ein Bild, das die soeben geschilderten Vorgänge illustriert: Im Vordergrunde kämpfen zwei Ritter, im Hintergrunde liegt ein Mädchen auf den Knieen und betet mit gefalteten Händen für ihren Freund.

Wohl mochte jeder Ritter überzeugt sein, dass jemand für ihn Gott um Sieg anflehte; einmal jedoch befand sich ein zum Kampfe reitender Ritter hierin im Irrtum; er glaubte:

Que il proiassent Deu por lui,
Mais il prient son grant anui. Inc. 2146.

74. Die Gebete der einem Kampfe zuschauenden Damen sind still und werden ausnahmslos an Gott gerichtet. Die feigen

Ritter im Oct. rufen die heilige Jungfrau laut an um Sieg für ein *»enfes«*:

Sainte Marie glorieuse,
Roine et dame precieuse
Ne consentes que li jaians,
Qui si par est fors et puissans,
Puisse cel enfant enpirier
Gardes le contre l'aversier! Oct. 2484.

S. zum Vergleich §§ 24 und 25, wo Damen und ein Knappe sich in äusserster Not unter lautem Schreien an die Jungfrau Maria wenden.

75. Die Aufforderung[1] zur Fürbitte ergeht von den Rittern an Damen, an Eremiten und besonders an die *»sainte dame«*, die bald Gott, bald ihren Sohn um Hilfe anflehen soll:

Mais proies Diu qu'il nous secoure. Viol. 4854.
— Et vos, dame, ne m'oblies,
Proies deu que il me defenge
De vilenie et de blastenge. Durm. 1463.
— A deu vos commant, beaz, doz sire,
Proies por moi, dex le vos mire.
ib. 5465; Flore 867; Part. 2831; Lais M. d. Fr. El. 820.

b. Für Seelen.

76. Busse und Bekehrung reichen aber zur Versöhnung mit Gott in den meistern Fällen nicht aus, weshalb denn auch Damen und Ritter in der letzten Stunde noch ängstlich für ihre Seele Sorge tragen; sie ersuchen jemand, fleissig für die Errettung ihrer Seele zu beten, damit diese nicht zu lange im Fegefeuer zu schmachten habe:

Por m'ame de paine jeter
Vous deves, amis, si pener
D'orisons et d'aumosne faire.
Amad. 5180.

So bittet Ydoine ihren Geliebten, und dieser erwidert der mit dem Tode ringenden Dame:

Ne finerai mais en ma vie. ib. 5223.
Tant que vous aie a Diu rendue
Et as peines d'infer tolue
Et mise en joie perduraule.
Avoec la gent espiritaule.
N'aurai mais delit en ma vie ib. 5252.
Fors de faire, ma douce amie,
Tous les biens que porrai por vous!

Amadas hält gewissenhaft sein Versprechen: ib. 5583 ff.

Ein Ritter thut seinen Freunden den letzten Wunsch seines Herrn an sie kund:

---

1) Altonas Ansicht in Bezug auf die Chronologie der Texte lässt sich auch auf die Rr. anwenden; vergl. Altona a. a. O. S. 8, Anm. 1. und Tolle a. a. O. S. 42.

Que por s'ame oster de dolour
A dame diu nostre seignour
Proissies. Ch. E. 855.

Ganz ähnlich:

— Or, ma dame, penses de l'arme;
Que Diex vos face preude fame Parc. 883. 12824. Lais M. d. Fr. El. 891.

Auch später pflegte man bei der Erinnerung an einen lieben Heimgegangenen eine Fürbitte für dessen Seligkeit auch ohne Aufforderung zu sprechen:

et a priie
Au chevalier. Ch. E. 913.
Diu, ke de l'ame eust pitie
— Dex mete s'ame a boene fin. De Tr. 465.

Von den Hinterbliebenen wird die Geistlichkeit[1]) zur Fürbitte für die Seele des Verstorbenen aufgefordert; Messen und feierliche Akte werden in den Gotteshäusern deshalb abgehalten und dabei manches Geldopfer dargebracht:

Fist chanter vigiles et messes,
Promist et rendi ses promesses,
As maisons deu et es yglises. ib. 6484.
Mout fist bien, quanqu'il faire dut. Er. 6481.
— Fait canter messes plus de cent
La dame, par tos ses mostiers. Parc. 924. 20071. Amad. 5583 ff.

Für die Könige wird schon bei deren Lebzeiten Gott in den Klöstern um Gnade angefleht:

Et proierions le creator
Tant com vivriens, sire, por toi
Et por ta mere et por le roi
Que Diex li face vrai pardon. Gu. P. 8388.

77. In wehmütigen Worten gedenkt der Dichter des verstorbenen Ritters, dessen Seele Gott gnädig sein möge:

Mors ert, Diex ait merci de s'ame! Gu. P. 4424.
— Or li soit Diex misericors! Chast. 8140.

Solche Klagetöne finden sich in der Regel gegen den Schluss der Romane; hier wendet der Dichter sich auch mit freundlicher Bitte an seine Zuhörer bezw. Leser[2]), dass sie mit ihm ein Gebet sprechen möchten für das Heil seines Gönners, für den, der die Erzählung berichtet hat und für die Zuhörer und Leser und schliesslich für seine eigene Erlösung. Eine solche ausgedehnte Fürbitte steht am Schluss des Cleom.; der Jungfrau

1) In den Karlsepen wird sie nicht mit dieser Funktion betraut (s. Altona a. a. O. S. 25 ff.).
2) Dieser Umstand wird bei Altona a. a. O. nicht erwähnt.

Maria wird hier eine neue Rolle zuerteilt; sie möge die Seelen der Damen, die die Dichtung veranlasst haben, Gott am jüngsten Tage überreichen:

Diex leur doinst grant honnor et joie
Et tant faire en leur plaine vie
Que la douce Virge Marie [1])
Face de lor ames present
A Dieu, le jour dou jugement
Et Diex par la grant bonte veuille
Que ce present en gre recueille.
Cleom. 18570.

Der zweite Passus der Fürbitte gilt dem »bons dux Henris« der ihn, den Dichter, die Dichtkunst lehren liess:

Diex l'en vueille guerredon rendre — Avœc ses sains en Paradis. Cleom. 18582.

Die dritte Fürbitte ist für Wohlthäter:

Diex gart chascun, lui et les siens
Et lor mire trestous ses biens
Que il ont moi et autrui fais
Et lor pardoint tous leur mesfais.
Cleom. 18669.

Der Schluss ist für den Dichter und die Zuhörer:

Et nous doinst par son dous plaisir
K'a boune fin puissons venir!
Et Diex le nous otroit ainsi!
C'est la fin de ce livre ici.
Cleom. 18673.

Die Jungfrau Maria und der Heiland werden am Schluss des Oct. vom Dichter und den Zuhörern um ein seliges Ende angefleht:

Or prions a Jesu Crist
Et a Sainte Vierge Marie,
Que tos nos prengne en sa partie
Et nos met'aveuc lui la sus,
Amen, ainsi l'otroit Jhesus.
Oct. 5367.

Alle anderen Fürbitten werden in ähnlicher Art an Gott gerichtet; bisweilen werden alle Menschen in dieselben eingeschlossen:

Leur ames metè Dix en glore
Par sa douceur par sa merchi
Et de tous pecceurs ausi!
Amad. 7934; Flore. Atr. P. Viol. 127 ff. Gu. P. 9653. Clar. 30365.

### c. Fürbitte bei der Begrüssung:

78. Inhalt und Form des Grusses bieten nur geringe Abwechslung; sie scheinen nach gewissen Principien gehandhabt zu sein. Der Name Jesu Christi findet sich nur in den Fällen erwähnt, wo Damen begrüsst werden, oder den Gruss erwidern; im übrigen wird nur Gott angerufen:

1) Vergl. Altona, S. 33, Anm. 1.

Dame, li filz Marie
Vos saut et vostre conpagnie
Et si vos mete bon corage. Joufr. 1871.

Sire Jhesus vos beneie. Durm. 3107.
— Jhesus vos saut,
Parc. 14305. Rich. 2258.

Der alltäglichste Gruss ist der beim Wiedersehen am Morgen; diese Begrüssungsart und die Entgegnungen sind fast dieselben zwischen Dienern und Herren, Damen und Rittern, König und Königin:

Sire, de Dieu boin jour aiies!
Parc. 36420.
Diex vos doinst boine aventure,
Que moult ai este aise anuit.
ib. 36422.

— Dex vous doinst hui bon jour
ib. 36680.
Dame, ausi boin l'aiies.
Come jou le vorroie avoir! ib. 36682.
— Diex vous doint bonne vie! Brun. 2735.
Diex doint bon jour m'amie.

Charakteristisch für die sittlichen Verhältnisse in den Rr. ist der Morgengruss, den eine Dame dem im Bett liegenden Gerars bietet:

Sire, bon jour vous doinst li Pere
Ki de la Virgene fist sa mere
Et gart vo membres et vo vie.[1])

69. Gesandte und Boten bedienen sich in vielen Texten eines formelhaft gewordenen Grusses, besonders wenn sie zu Artus kommen:

Sire, diex beneie
Et vos et vostre compaignie. Ch. E. 361.
— Dex saut, fait il, le roi Artus
Lui et tote sa compaignie

De par la bele Yseut s'amie! Tr. 3363.
— Rois, fait il, Dex vos beneie
Et vostre gente compagnie.
Parc. 10625.

Ähnlich:

Li roys des ciex qui maint en paradis
Il saut et gart Butor a tous ses bons amis.
Brun. 448.

(Vergl. Chast. 450; Parc. 14307; Mer. S. 217; Atr. P. 2996; Ch. E. 8992; Gu. P. 2601.)

Die kürzeste, sehr häufig wiederkehrende Begrüssungsformel ist: *Diex vous saut*, und die Erwiderung dieses Grusses ist fast immer: *Diex vous beneie*; s. Atr. P. 2996-2998; Blanc. 887-890; Ch. E. 5187-5191. Ähnlich ist auch Auc. 22,5: *dix vos i aït* — *Dix vos benie.*

---

1) Anspielungen der Damen auf die Menschwerdung Christi und die unbefleckte Empfängnis finden sich noch: Gu. P. 3129. 4512. Part. 1535. Rich. 2055. 4895. Durm. 14349. Oct. 3298 (spricht Florens, ein *»enfant«*, davon). Vergleiche Krabbes: Die Frau im altfranz. Karlsepos, Marburger Diss. in Ausgab. u. Abh. XVIII. S. 11, Anm. 24.

In den Lais 74 ff. sagen zwei Liebende in ihrem Gruss nicht: *Deu vos saut*, sondern, um ihr intimes Verhältnis den den Leuten nicht zu verraten, einfach: *Bien veigniez.*

80. Von der Begrüssung werden Personen ausgeschlossen, gleichsam um dieselben für ihr gehässiges Wesen zu bestrafen; es kann dies als ein feiner Racheakt von Seiten der Damen an den Rittern gelten:

Le roi salue et son barnage
De damediu l'esperital
Trestos fors que le senescal. Ferg. 3479.
— Rois, Artus, bons rois, Diex te saut
Toi et toute ta compaignie
Fors Gauvain ... tant a mesfet
Que dame nel doit saluer. Mer. S. 217.
(Vergleiche beim Abschied § 85.)

Eine sehr schnöde Erwiderung des im Namen Gottes an ihn gerichteten Grusses giebt ein Ritter im Inc. 2803: *Dius vos maudie!* [1])

## d. Fürbitte beim Abschied.

81. Die Form dürfte in dieser Fürbitte das meiste Interesse für sich haben.

Höchst bezeichnend für die mangelhafte Ausbildung des Ausdrucks scheint mir, dass bei jeder Art des Scheidens (z. B. für »Lebewohl!« das sich Scheidende zurufen, für »Gute Nacht!« »Auf Wiedersehen!« mit dem man sich tröstet beim Tode eines lieben Angehörigen oder Freundes) immer dieselben Worte gebraucht werden. Für Lebewohl heisst es (in Clar. 443. 512. 744. 2042. 25031 .....)

A Dieu [2]) l'ont conmande u. ä.

An folgenden Stellen steht für unser »Gute Nacht!« *A dieu commande*:

Je m'en vais a Diu vos commant. Inc. 4418. 2432.
— A damedeu le commanderent. Durm. 4085.
— Comme fel prent a lui congie
Adeu, fait il, vos commant gie.
Erec respont, sire, et je vos. Er. 3419.
— A Diu vous commans. Chast. 286.
— Si vos vœl a Deu comander.
Si m'an irai. Char. 1260. Ch. E. 7221.

---

1) Vergl. Altona, S. 23.

2) Alleinstehend ist der Fall, dass die Zurückbleibenden beim Abschied dem heiligen Geist empfohlen werden:

Mon bœn oste et sa fille chiere
Au saint Esperitcomandai
A trestoz congie demandai. Ch. L. 272.

Von den Leidtragenden, die Ydoine das letzte Geleit gegeben haben, heisst es:

Et ame et cors ont commande A Diu. Amad. 5383.

82. Liesse sich nachweisen, dass der Abschiedsgruss immer kürzer wurde und sich allmählich dem heutigen »*Adieu*« näherte, so dürfte seine Form ein nicht unwesentliches Kriterium für das Alter [1]) der Texte abgeben. Meist setzte man dem »*adieu*« der Deutlichkeit wegen noch die entsprechenden Formen von *aller* oder *s'en aller* an die Seite. Diese Form des Grusses ist meist dann anzutreffen, wenn die Personen in grosser Eile sind, was namentlich bei Boten oft der Fall ist:

Adieu, car je m'en vois ma voice. Chast. 3678. — Ales a diu, car je m'en vois! Gauv. 5349. — Adieu vallet, nos en alon. Gauv. 3894. — Adieu, je m'en vois. Oct. 4085.

Dieselbe Ausdrucksweise begegnet auch im Munde desjenigen, der zurückbleibt und »glückliche Reise!« wünscht.

Or va a De. Tr. 3329. — Di leur qu'il s'en aillent a De. Amad. 5413.

Nur in einem Falle entspricht der Abschiedsgruss formell und inhaltlich vollständig dem modernen: »*Adieu!*«

Adieu, ne vous sai plus que dire. Chast. 4003.

Mögen in den Ritterromanen nur die Boten und Gesandten sich des »*Adieu*«, bedient haben, sicherlich haben im 13. und 14. Jahrhundert auch andere Personen den bequemen Gruss gebraucht; in einer speciellen Untersuchung werde ich dies festzustellen suchen.

Da der Abschiedsgruss früh eine so stereotype Form annahm, ist der Anruf anderer höherer Wesen als dabei Gott geradezu ausgeschlossen, besonders in den jüngeren Texten.

83. In der Trennungsstunde gedenkt der Ritter auch gern der Wohlthaten seitens eines Wirtes oder einer Wirtin; er wünscht dann wohl, sich mit Gottes Hilfe gegen empfangene Beweise der Liebe und Freundschaft erkenntlich zeigen zu können; wo ihm dies nicht möglich erscheint, stellt er die Vergeltung Gott anheim; letzteres thun namentlich die Damen:

---

1) Cf. § 75 Anm. 1.

Ja Dix ne place
Que cest service soit perdu
Et Dix me doinst force et vertu
Et pooir qu'en tel liu vos truise
Ke gueredoner le vous puisce
Que moult m'aves fait grant honor.
Atr. P. 2026.
— Et dix doinst que guerredonner
Li puis encore en aucun tans.
Ch. E. 2232.
— Diex qui pour nous soffri martire.
Vous doinst santo, joie et honor
Parc. 30602.
Et Diex me laist encore vivre.
30703.
Le jour que vos puisse servir
De tel service qui vos plaise
(Vergl. Ch. E. 8689. 9749. 11621. 11725. 11788. Gu. P. 5378. Er. 5228 ff. Ch. L. 3758. 4619. 5787.)

In den Abschiedsworten eines Kindes ist nirgends die Absicht ausgesprochen, den Eltern einst Dank abzustatten; die Pflegekinder begnügen sich mit dem Wunsche, dass Gott alles vergelten möge:

Parins, dist il, dieus le vous mire
A dieu vous commanch je biaus sire.
Rich. 851.
— Que Diex vos mire et rende a l'ame.
La norrecon qu'aves andoi.
Gu. P. 586.
— Mais Diex
Vos puist les grans amors merir.
Gu. P. 2751.

84. Die ernste Stimmung beim Abschied erscheint für die Eltern der geeignetste Moment, ihre in die Welt hinausziehenden Kinder an die Pflichten der Religion zu ermahnen:

Sor toutes riens vos vœl proier
Que a glises et a moustier
Ales proier Nostre Segnor
K'en cest siecle vos doinst honor.
Parc. 1761.
— Gardes, que ja n'aies faintise
D'onorer deu et sainte glise;
Quar sens deu amer et cremir
Ne puet nus a grant bien venir.
Durm. 1451. (Vergl. Part. 1925.)

Nur in einem Beispiele erhebt sich die Hand segnend über den Scheidenden:

Si a sa main levee en haut
Et dist: Biaus frere, Dex vos saut!
Ales a Dieu, qui vous conduie;
Que li demorers vos anuie. Parc. 2887.
(Näheres bei Altona a. a. O. S. 22.)

85. Eigentümlich ist der Umstand, dass die Damen die Ritter, deren Verhalten ihnen nicht behagt, mit der Verweigerung eines Abschiedsgrusses bestrafen wollen (Vergl. § 80.):

Puis si comande a deu le roi
Et tos les autres fors celui
Cui ele leisse an grant enui.
Ch. L 2778.
— Et cele pleure et dist que ja
A Dieu ne le commandera.
Parc. 1965.
— Trestout l'ont a Diu commande
Fors la puciele, qui demoure.
Viol. 5051.

Der Wunsch auf ein Wiedersehen, den man beim Abschied äussern könnte, findet sich nirgends, aber einmal dessen Gegenteil, weil der Gast dem armen Wirt alles aufgegessen hat:

Et li boens hoem desoz son toit
Prie deu, quant aler l'en voit,
Qu'il le desfande et qu'il le gart,
Que mes ne vaingne cele part. Ch. L. 2855.

---

Die Anrufung der höheren Wesen beim Schwur behandle ich hier nur als Ergänzung zu den oben genannten Abhandlungen, die diese Frage specieller ins Auge fassten.

86. Der Eid vor Gericht enthält entweder ein Zeugnis für einen andern, oder eine Aussage für den, welcher schwört; er ist entweder ein Zeugen- oder ein Reinigungseid. Hierbei wird in erster Linie Gott angerufen; ausserdem Gott mit den Heiligen zugleich; die Jungfrau Maria ganz vereinzelt, ebenso der Heiland Jesus Christus. In Gerichtsverhandlungen, denen Artus oder auch ein anderer König präsidiert, kommen fast ausschliesslich delikate Sachen [1]) vor:

Artus fordert Ysolt auf, alle gegen ihre Sittlichkeit vorgebrachten Verleumdungen durch einen Eid zu nichte zu machen:

Et si jurra o sa main destre
Sor les cors sainz, au roi celestre,
Qu'el onques n'ot amor commune
A ton nevo Tr. 4122.
(Vergl. M. Pfeffer a. a. O. S. 50,4.)

Auf diese Aufforderung hin beginnt Ysolt zu schwören:

Seignors fait-el, por Deu merci!
Saintes reliques voi ici;
Or escoutez que je ci jure,
De quoi le roi ci aseure:
Si m'ait Dex et Saint Ylaire,
Ces reliques, cest saintuaire,
Totes celes qui ci ne sont
Et tuit celes de par le mont,
Qu'entre mes cuises n'entra home.
Tr. 4158.

Ein König hegt sittliche Bedenken gegen seine Gemahlin, weil diese in die Hände eines Ritters gefallen war; da treten 20 Ritter für die Unbescholtenheit der Königin auf:

Devant le roi sor sains jurerent
Que ne perdit sa dignite
La roine al cors honoree.
Brun. 4180.

---

1) Um den Unterschied in sittlicher Beziehung zwischen den Epen und den Ritterromanen kennen zu lernen, vergl. man hiermit M. Pfeffer a. a. O. S. 19 (Das Verbrechen).

Am ausführlichsten werden die näheren Umstände bei der Eidesleistung in der Char. 4950 ff. mitgeteilt; doch verzichte ich auf eine Darstellung derselben und verweise auf M. Pfeffer a. a. O. S. 48 ff.; nur möchte ich noch hinzufügen, dass auch damals die rechte Hand beim Schwur erhoben wurde:

La main destre leva adonques — Et si jurra o sa main destre.
Ch. L. 6638. Tr. 4122. Char. 4965.

87. Damen, die sich durch Waffengebrauch nicht selbst zu ihrem Rechte verhelfen können, wollen, wenn sie keine Hilfe gegen einen Ankläger (Verleumder) erhalten, durch eine Feuerprobe[1]) ihre Unschuld beweisen; denn Gott werde ihnen beistehen und alles offenbaren:

Et si li rois Artus mes sire
Ne me croit de ce qu'il m'ot dire,
Si face .I. graut fu alumer
Et beneir et conjurer
Et je irai par mi le f(e)u.
Se deus qui tot tens iert et fu
Me fait eschaper savement,
Dont sara hom certainement,
Que je me serai bien ostee
De ce dont vos m'aves restee,
Et vos remanres, ce sachies,
En tel point com, vos me jugies;
Car qui par tort fait mal autrui
Li malz doit revertir sor lui.
Durm. 14371.

---

## Die Ceremonien beim Gebet.

88. Hand in Hand mit der Leichtfertigkeit in religiösen Dingen geht eine gewisse Vernachlässigung des Ceremoniells bei feierlichen Gelegenheiten in den Rr., die durch einen Vergleich mit dem christlichen Brauch in den Chans. d. g. am besten hervortritt.

Die Dichter der Rr. führen viele Gebete an, ohne den, der betet, eine beim Beten gebräuchliche Geberde machen zu lassen: Clar. 10344; Cleom. 5830; Rich. 4895; Parc. 13636; Ch. E. 3128; Tr. 4422.

Nur einmal (Joufr. 344) habe ich denselben Gebrauch constatiert, welchen Altona auf SS. 35 und 38 erwähnt, dass nämlich jemand beim Beten die Erde küsst; nirgends, dass jemand sein Gesicht

1) Ausführl. bei M. Pfeffer a. a. O. S. 15, 2. Abschn. u. Anm. 1.

während des Gebetes nach Osten wendet. Bei der Fürbitte ist es in den Rr. im allgemeinen Sitte, sich aufs Knie zu werfen und die Hände zu falten oder dieselben ringend zum Himmel empor zu strecken; s. § 73.

Der Dank wird in den Rr. bisweilen in derselben Weise wie in den Chans. d. g. abgestattet. Vergl. §§ 64 u. 67 mit Altona a. a. O. SS. 35 u. 36.

Die Ceremonien beim Beichtgebet, die namentlich in den ältesten Rr. deutlich geschildert werden, stimmen in beiden Dichtungsarten überein. Cf. §§ 42 u. 47 mit Altona a. a. O. SS. 37 u. 38. Über das Opfergeld s. §§ 65 u. 72.

## Die Epitheta.

89. In den Beteuerungs- und Beschwörungsformeln der Rr. zeigt sich, namentlich in den jüngeren und überarbeiteten Texten, eine Häufung von Namen der höheren Wesen, was dem allzu grossen Verbrauch [1]) der Beteuerungen zuzuschreiben ist. Anders ist es mit der Anwendung der einem höheren Wesen beigelegten Epitheta in den Gebeten; ein Vergleich der Rr. mit den Ch. d. g. beweist, dass die Epitheta in den Rr. an Zahl weit zurückstehen gegen die in den Ch. d. g. Die Jungfrau Maria z. B. schmücken in den Rr. von den Beinamen, welche die Dichter der Chans. d. g. aus »hoher Verehrung« ihr gaben, nicht mehr Himmelskönigin, Königin der Schönheit, jungfräuliche Königin, gekrönte Königin, (s. Altona a. a. O. S. 11): sondern sie wird fast nur *sainte Marie* [2]) oder *virge Marie* (Oct. 5368; Cleom. 18572; Clar. 20327; Part. 1145.) genannt; einmal ist sie dem Dichter sogar nur die bescheidene *virge d'umilité* (Gu. P. 4516).

Die Epitheta, die dem Namen Gottes beigelegt werden, beziehen sich in den Gebeten mehr auf Gottes immanente als

1) Vergl. Tolle a. a. O. S. 42.
2) S. Altona a. a. O. S. 11, Anm. 2. u. § 24, Anm. 1.

auf seine transscendenten Eigenschaften, was »in der sinnlichen Auffassung des Religiösen seinen Grund haben mag«:

Diex qui le monde a a governer.[1] Oct. 2514. Tr. 4422. Chast. 8388.

Der Name Gottes steht oft für den des Heilandes, indem man Gott Thaten zuschreibt, welche Jesus ausgeführt hat:

cil Dex qui reigne sans fin
Qui as noces Archedeclin etc. De Tr. 352; Rich. 1211. 1402. 2055. 2666.
— Deu et sa mere. Ch. L. 4846;

dieselbe Zusammenstellung findet sich auch in B. a. g. p. (bei Altona a. a. O. S. 33.)

Ferner:

Dieux de la sainte crois
Soit aoûres et graciies. Gu. P. 7990.

1) Weitere Beispiele § 56 Anm. 1.

# Sachregister.

# Lebenslauf.

Ich wurde den 21. Mai 1856 zu Ihlewitz (Mansfelder Seekreis) geboren. In der Dorfschule daselbst erhielt ich den ersten Unterricht und besuchte im 13. Jahre das Realgymnasium im Waisenhause zu Halle (Saale), das ich Ostern 1877 mit dem Zeugnis der Reife verliess. 5 Semester hindurch studierte ich in Halle neuere Sprachen, Geographie und Geschichte. Darauf siedelte ich im Herbst 1879 nach Marburg über. Dort folgte ich den Vorlesungen der Herren Professoren Bergmann, Cohen, Rein, Stengel, Varrentrapp und bestand am 3. März 1882 das Examen pro fac. doc. im Franz., Engl., in der Geschichte und Geographie.

An dieser Stelle möchte ich allen meinen Lehrern, vorzüglich Herrn Prof. Dr. Stengel für seine bereitwillige Überlassung von Werken den herzlichsten Dank aussprechen.

Von Ostern 1881 bis 1882 war ich als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der höheren Bürgerschule I. in Hannover thätig und verblieb im Schuljahr 1882/83 als cand. prob. an dieser Anstalt, worauf ich ebendaselbst definitive Anstellung erhielt.



